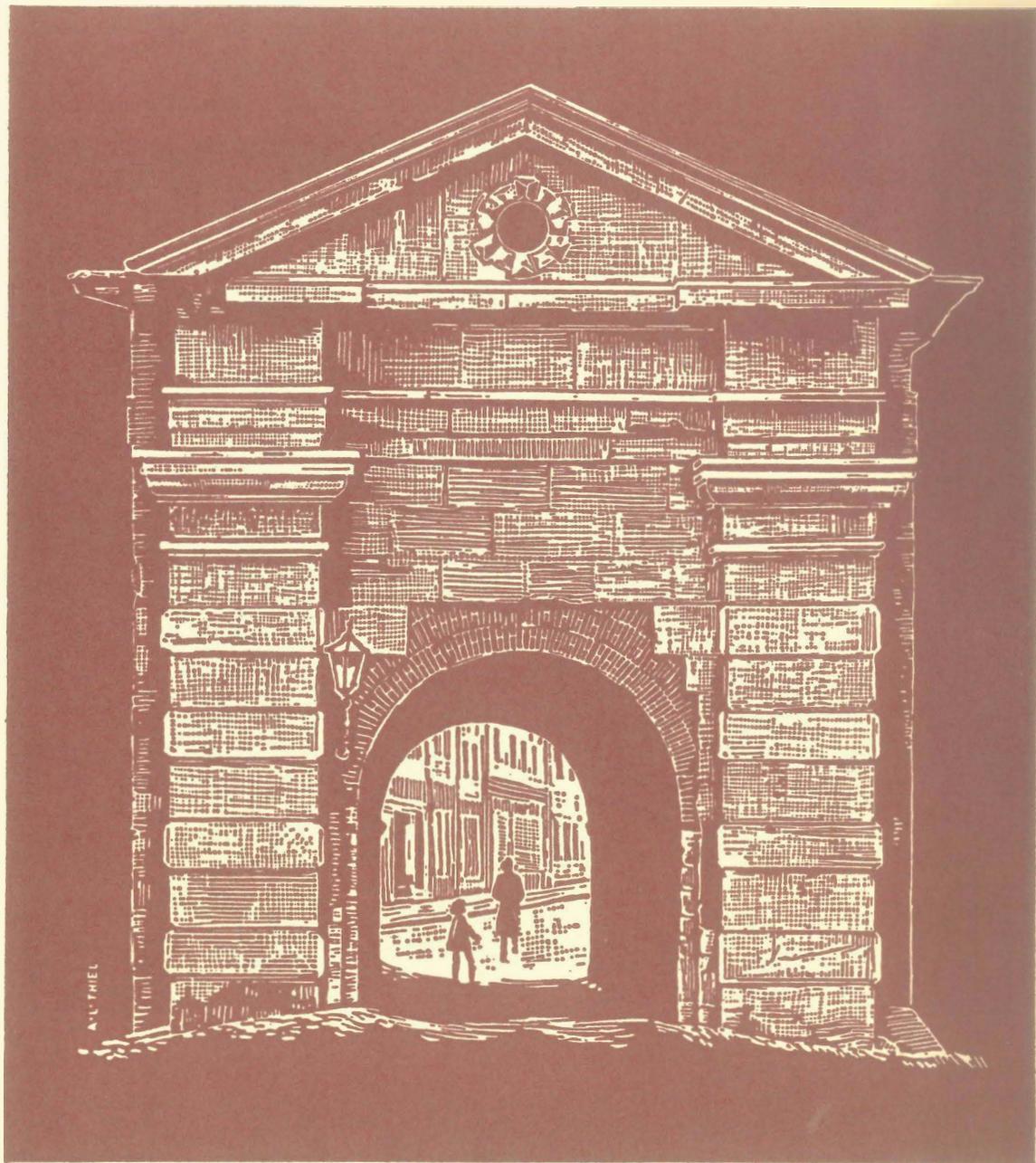


# DAS TOR



## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

41. JAHRGANG

HEFT 10

OKTOBER 1975

*alg*  
Universitätsbibliothek  
Düsseldorf

# In Hamburg nimmt man Kurs auf unser HANNEN ALT



**Z**wei Leidenschaften machen dem Hamburger das Leben angenehm und schwer zugleich: das Fernweh und das Heimweh. Das Fernweh kommt von seinem weltoffenen Geist, seiner Sehnsucht nach dem Abenteuer. Für das Heimweh sorgen die Alster, die Hafenuft, der Jungfernstieg... und jetzt auch eine besondere Liebe — die Liebe zum Altbier vom Faß — HANNEN ALT.

## Das junge und junggebliebene Hamburg trinkt Altbier vom Faß.

 Der Grund dafür liegt auf der Hand. Wenn der Hamburger an der Windrose schnubbern will, zieht's ihn nicht mehr allein aufs Meer, sondern dann und wann auch mal ins Landesinnere. Und hier am Niederrhein hat er eine neue Art entdeckt, Ebbe in der Kehle zu beheben. Dort, wo's Altbier gibt. Denn da steckt was hinter, das spürt man. Weil's schmeckt und die Stimmung weckt.

## Bei „Onkel Pö's“ nachts um halb eins.

Frei nach Hans Albers könnte man singen: „Wer nie einen Altbierbummel gemacht, ist selber schuld“. Denn er hat's nicht weit. Nur zehn Minuten von Alster und Uni entfernt — in Eppendorf, am Lehmweg 44 — erwartet ihn „Onkel Pö's Carnegie Hall“. Mit Alt — HANNEN ALT. Die originelle Eckkneipe ist leicht zu finden. Keiner wird dabei über spitze Steine stolpern. Drinnen entscheidet das Temperament über die Richtung. Steuerbord kann

man das würzige Alt auf gemütlichen alten Sofas genießen. Oder man wählt die aufregenden Backbordseiten einiger Nixen, die am Zapfhahn die Wogen höher schlagen lassen. Unter den Studenten, Künstlern und Lebenskünstlern alter und junger Art trifft man immer ein paar duftende Jazzer mit dem richtigen Sound. Wenn der Pianist improvisiert, braut sich was zusammen. Papas Blues und Mamas Dixie laden die Atmosphäre auf. Der Rhythmus reißt sogar die Plüschlampen mit. Blickt man in diesem Moment auf die Bilder an der Wand, ahnt man das traute Familienglück anno

1900 und denkt: Ach ihr Bürger von damals, für euch gab's die Reeperbahn — für uns gibt's Alt — HANNEN ALT.



**HANNEN** Brauerei GmbH, Willich

# DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

**Marlane Greenwood: Mein indlanischer Sommer.** Ein Reisebuch. 318 Seiten, davon 32 Seiten Schwarz-Weiß- und Farbfotos, Ln., DM 32,-

**Thor Heyerdahl: Zwischen den Kontinenten.** Archäologische Abenteuer. 322 Seiten, Ln., DM 29,80

**Kuno Knöbl: Tai Ki.** Diese Reise zum Ort ohne Wiederkehr. 340 Seiten mit 130 Abbildungen, davon 122 in Farbe, Ln., DM 36,-

## Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

*Wir beklagen den Tod der Heimatfreunde:*

Syndikus Willi Schnellenbach, 75 Jahre  
Landesoberarchitekt i. R. Karl Köbbel, 83 Jahre  
Architekt Heinz Walterfang, 64 Jahre  
Kaufmann Toni Münch, 77 Jahre  
Schmied August Winter, 69 Jahre

verstorben am 18. 7. 1975  
verstorben am 7. 8. 1975  
verstorben am 15. 8. 1975  
verstorben am 19. 8. 1975  
verstorben am 1. 9. 1975

*Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.*



## das erfrischt richtig

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

# Kayermann

Fernruf 350622 · Immermannstraße 36

Nur  
eigener  
Vorrat bietet  
sichere  
Wärme

Kohlen  
Koks  
Briketts  
BP-Heizoel

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf  
Brennstoffe · BP Mineralöle · Baustoffe

Das gesamte  
Programm von  
Ihrem Opel-Partner



KADETT  
MANTA  
ASCONA  
REKORD  
ADMIRAL  
DIPLOMAT



CHEVROLET  
PONTIAC  
BUICK  
OLDSMOBILE  
CADILLAC



**FIAT**  
LANCIA  
LADA · ZASTAVA

Die interessanteste Autoschau der Welt mit insgesamt 21 Neuwagen-Vertretungen und dem Haus der 2. Hand



## AUTO-BECKER

Düsseldorf  
Sültbertusstraße 150  
Telefon 34 30 34

**MERCEDES-BENZ** Vertreter der  
Daimler-Benz AG  
**ARTHUR BRÜGGEMANN**



Verkauf  
Reparaturwerk  
Schnelldienst

Düsseldorf, Linienstraße 64  
Tel. 78 02 91

Mettmann, Seibelstraße 30  
Tel. 2 40 51

Hilden, Niedenstraße 137  
Tel. 5 30 71

*Geburtstage im Oktober 1975:*

| Oktober   | Jahre | Oktober  | Jahre |
|---|-------|--|-------|
| 1. Sozialgerichtspräsident<br>Hans-Konrad Giseke                            | 55    | 8. Völlings, Adolf,<br>Gastwirt und Metzgermeister                           | 50    |
| 2. Schlossermeister Leo Peters  | 60    | 11. Oberstudiendir. a. D. Dr. Heinz Stolz<br>Ehrenmitglied des Heimatvereins | 87    |
| 2. Direktor, Pfarrer<br>Friedrich-Karl Schüler                              | 55    | 13. Bankdirektor i. R. Otto Wende  | 81    |
| 3. Dipl.-Ingenieur Josef Klever   | 84    | 13. Geschäftsführer Hans Müller  | 70    |
| 4. Verkehrsdirektor i. R. Franz Frank                                       | 65    | 13. Kfm. Sachbearb. Hans Werner Richarz                                      | 55    |
| 5. Vers.-Kaufmann Wilhelm Boland  | 70    | 13. Bankangestellter Peter Bresgen   | 50    |
| 5. Wirtsch.-Berater Hjalmar Rolf Kaiser                                     | 50    | 15. Verw.-Angest.<br>Erich Waldemar von Rohwedder                            | 65    |
| 6. Kaufmann Franz Gilbeau   | 76    | 15. Ind.-Kaufmann Jakob Neeten   | 55    |
| 8. Dr. jur. Dr. med. h.c. Walther Hensel<br>Ehrenmitglied des Heimatvereins | 76    | 17. Verw.-Angest. Hans Georg Erselius  | 50    |

**HEINZ *Stockheim***  
Stätten der Gastlichkeit

**Zum Burggrafen**  
Hüttenstraße 4  
Telefon 32 87 45

**Café Stockheim**  
Grabensstraße 17  
Telefon 32 31 27

**Stockheims  
Naschkörbchen**  
Stadtküche - Feinkost  
Delikatessen  
Wilhelm-Marx-Haus  
Telefon 32 21 01

**Bahnhof-  
Wirtschaftsbetriebe**  
Hauptbahnhof  
Telefon 35 09 96

**Messe- und  
Kongreßrestaurant**  
Ausstellungsgelände  
Telefon 44 45 45

**Restaurant  
Rheinhalle**  
Hofgartenufer  
Telefon 44 44 45

**Café - Brasserie  
Schauspielhaus**  
Hofgarten

**Café Wellenbad**  
Grünstraße  
Telefon 1 86 88

**Ein Begriff für Düsseldorf**

**EIN BEGRIFF IN DÜSSELDORF  
EUROPÄISCHER HOF**  
am Graf-Adolf-Platz

Gute internationale Küche - warm und kalt bis Schluß  
Täglich Tanztee ab 16.30, TANZ ab 20 Uhr  
Es spielen nur erstklassige Kapellen

Gesellschaftsräume  
Tischreservierung unter Nr. 37 95 50 u. 38 14 79  
on parole Français

**AUTO verwertung NORD**

führt preisgünstig neu im Programm

**Autozubehör  
Michelin-Reifen  
Sonnenschein-Batterien**

Liststraße 51      Telefon 63 30 63

## Ihren Umzug vom Fachmann

## Franz J. Küchler

4 Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100  
Sammelruf 33 44 33

| Oktober |                                    | Jahre |
|---------|------------------------------------|-------|
| 19.     | Rentner Benedikt Kippes            | 80    |
| 21.     | Schneidermeister Peter Schütz      | 77    |
| 21.     | Kaufmann Kurt Schüring             | 70    |
| 21.     | Tankstellenpächter Heinz Papen     | 60    |
| 21.     | Landgerichtsdirektor Kurt Monschau | 55    |
| 22.     | Oberamtmann Hans Schneider         | 55    |

| Oktober |  | Jahre |
|---------|--|-------|
| 24.     | Kaufmann Klaus H. Wilms                          | 60    |
| 25.     | Pol.-Bezirkskommissar a. D.<br>Wilhelm Brinkmann | 65    |
| 26.     | Kaufmann Franz Lamontagne                        | 60    |
| 26.     | Direktor Kurt Zerrahn                            | 55    |

Seite V ▷

*Tragbare Eleganz  
zu erschwinglichen Preisen*

**MÄNTEL, KOSTÜME, KLEIDER, JERSEY**

*Größen 38-52*

**Cocktail- und Abendkleider-Abteilung**

*Parkmöglichkeit vor dem Hause!*

Samstag durchgehend bis 18 Uhr geöffnet!

**Lilo Grate**

vorm. Modehaus Mertgens

Düsseldorf · Kölner Str. 149 · Tel. 78 23 39

## Schlüsseldienst Nord

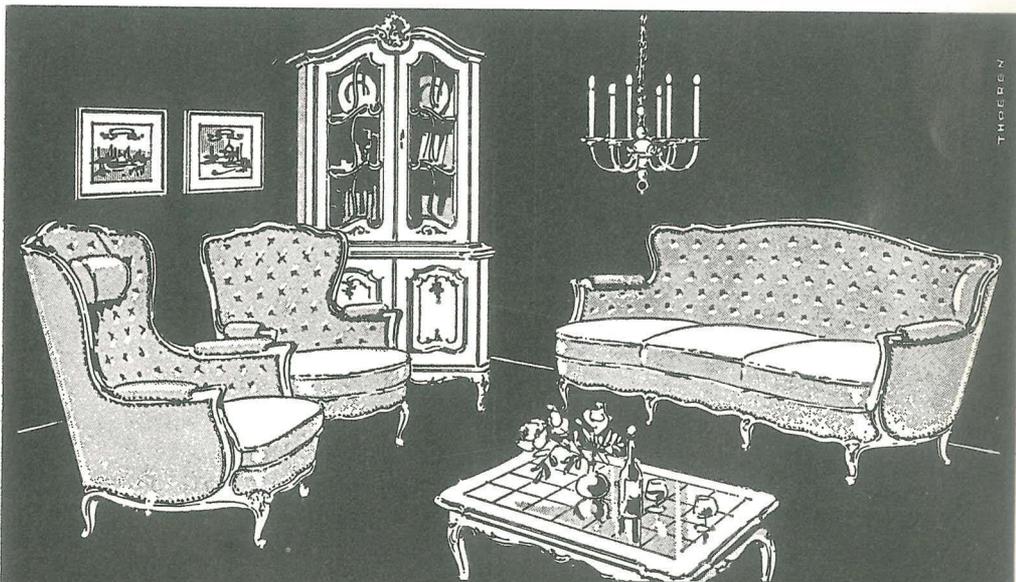
4 Düsseldorf 30, Münsterstraße 149



Schließenanlagen, Türschließerdienst,  
Schlüssel aller Art. Tür- u. Geldschrank-  
öffnungen!

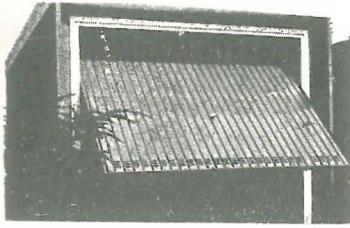
Alarmanlagen. Tag und Nacht.

**Telefon 44 84 05**



**STILMÖBELHAUS  
WARRINGS**

4 Düsseldorf, Karlstraße 104, Tel. 0211/353461



## FBM-FERTIGGARAGEN

in Ausführung und Preis  
eine Klasse für sich

Schlüsselfertig-Preis / 50 verschiedene Ausführungen  
Musterschau im Werk

**FBM** Fertigbau Moers - 413 Moers, Rheinpreußenstraße 30

Tel. 0 28 41 / 50 51 u. 5 46 46

### FRITZ THEISSEN & Söhne

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN



D Ü S S E L D O R F  
P O S E N E R S T R . 1 5 6  
T E L E F O N 2 1 4 0 4 1 - 4 6

Über 130 Jahre



### THEO BUSCHMANN

Konditorei, Café und Hauptgeschäft: Filingerstr. 54/56  
Filiale: Hafensstraße 13, Ecke Bergerstraße  
Fernruf 1 92 87

BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

### Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)  
Ruf 38 27 90

Beerdigungen · Einäscherungen  
Umbettungen · Überführungen

Vertrauensvolle Beratung, Erledigung  
sämtlicher Formalitäten



### » BENRATHER HOF «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 16 18  
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute  
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schülösser GmbH



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

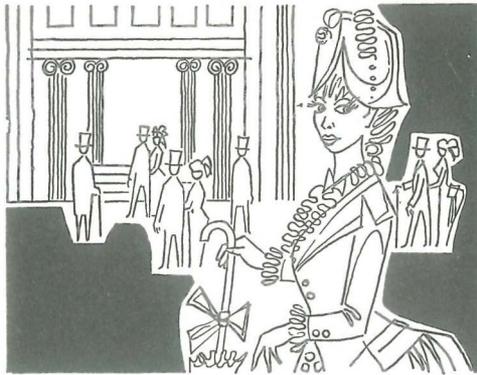
### ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Sämtliche Reparaturen

DÜSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19

Telefon 28 72 78 u. 28 97 92



Die Mode wandelt sich ...  
Doch eines gilt heute wie vor hundert Jahren: Gut aufgehoben sind Sie in allen Geldangelegenheiten bei uns.



**COMMERZBANK**  
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

| Oktober                                   | Jahre |
|---|-------|
| 27. Bauunternehmer Wolfgang Frech         | 50    |
| 28. Direktor a. D. Arthur Cisner          | 77    |
| 28. Buchbindermeister Heinrich Koschnicke | 77    |
| 28. Rechtsanwalt Dr. Hans Walter          | 70    |
| 29. Ingenieur Gustav Hüllstrung           | 75    |
| 29. Betriebsleiter Franz Wallraven        | 55    |
| 30. Obergerichtsvollzieher Hans Dewald    | 50    |
| 30. Hauptmann Heinz Getzlaff              | 55    |

| November                                | Jahre |
|---|-------|
| 1. Bundesbeamter a. D. Hans Grötzingler | 75    |
| 3. Journalist Dr. Josef Odenthal        | 65    |
| 4. Abteilungsleiter a. D. Willy Kumly   | 86    |
| 4. Bankier Prof. Dr. h.c. Kurt Forberg  | 75    |
| 4. Industriekaufmann Hans Krug          | 75    |
| 5. Architekt Walter Guldner             | 65    |
| 5. Kaufmann Karl Otto Haberland         | 55    |
| 6. Kaufmann Friedrich A. Schmidt        | 76    |

Stadt-  
bekannt  
für guten  
Reifen-  
Service  
Neu:  
Fahrwerk-  
Service

**Reifendienst**

**FLASBECK** <sup>K</sup> <sub>G</sub>



Heerdtter Landstraße 245  
Telefon 50 11 91-92  
am Handweiser - Bunkerkerche

Ankauf und Abholung von Altpapier  
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

**ALTPAPIER-WIESE** 32 42 32  
**WALLSTRASSE 37** 32 76 24

*Probst*

- Glas, Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 • Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18  
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine  
Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken



Zeitloses Symbol  
höchster  
Wertbeständigkeit

**DIAMANTEN**



Beachten-Sie meine  
ausgesucht schöne Kollektion  
aus eigenem Atelier

**META GOFFIN**

nur Oststraße 39  
gegenüber der Marienkerche • Telefon 364995

edler Schmuck  
von  
**JUWELIER  
KRISCHER**

Düsseldorf, Flinger Str. 3  
Tel. 37 19 04

**JOHANNES DRESCHER**

**DÜSSELDORF  
KLOSTERSTRASSE 20**



ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



Das Haus Ihres Vertrauens

**Pelzhaus Kinmeskamp**

Heinrich-Heine-Allee 37 · Ruf 37 48 82

## Chronik der Jonges

### Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

5. August

**Mehr Einsicht tut not**

**Nur wenige Jonges hörten Selbstschutz-Vortrag**

Viele Jonges sind in Urlaub, und von denen, die noch hier sind, hatten viele der Hitze nachgegeben und blieben auf dem Balkon oder im Garten. So war der Saal

nicht gut besetzt, als Rudolf Menzel, Ausbildungsleiter der Dienststelle Düsseldorf des Bundesverbandes für den Selbstschutz, am Beispiel von Unfällen, Katastrophen, Kriegen, und Flugzeugabstürzen die Notwendigkeit des Selbstschutzes betonte.

Er zeigte Schaubilder und brachte erschreckende Zahlen über die Opfer von Kriegen und Unfällen aller Art, die aber dennoch nie ausgereicht haben, um die Gesellschaft zu alarmieren und sie zu veranlassen, Unfallursachen zu erkunden und zu bekämpfen. Deshalb versucht der Bundesverband, die Bürger aufzurütteln und zum Mittun anzuregen.

Seite XIII ▷



Briefmarken  
Münzen

**F. & G. HODSKE · 4 Düsseldorf**

Adlerstr. 65 · 3 Min. vom S-Behnhof Wehrhehn · Tel. 352824  
Reichhaltiges Lager an deutschen Marken und alle West-EUROPA-Länder, ebenfalls große Auswahl an deutschen Münzen ab 1800 bis heute.

kaufen Sie im  
Fachgeschäft

Zuverlässiger Neuheiten-Dienst der ganzen Welt.  
Sämtliches Zubehör der Firmen Leuchtturm, Lindner, KaBe, Kobra, Hawid, Safe, Schaubek usw.

40 Jahre im Briefmarkenhandel tätig! Ein Besuch lohnt sich

# 1975

weiterhin in der Spitzengruppe der europäischen Verkehrsflughäfen

Internationales  
Luftverkehrszentrum des Rhein-Ruhr-Gebiets

# FLUGHAFEN DÜSSELDORF

**BHW: Die Bausparkasse, die es ihren Kunden leichter macht.**

# Das BHW ist die Bausparkasse für Deutschlands öffentlichen Dienst!



Das BHW ist die Bausparkasse, die ihren Kunden Vorzugsleistungen bietet, die es sonst nirgends gibt: die beliebten BHW-Extras.

So zahlen beispielsweise BHW-Bausparer für Bauspardarlehen schon seit fast 20 Jahren nur  $4\frac{1}{2}\%$  Darlehenszinsen, bei  $3\%$  Guthabenzinsen. So hat das BHW einen Extra-Tarif, der auf die Klein- und Mittelverdiener zugeschnitten ist. Mit kleinen Sparraten und besonders niedrigen Tilgungsraten.

Mehr darüber erfahren Sie durch die Broschüre „Eigentum und Sicherheit für Deutschlands öffentlichen Dienst“. Kostenlos bei jeder BHW-Beratungsstelle oder auch direkt beim BHW in Hameln. Karte genügt.

**BHW** die Bausparkasse  
für Deutschlands  
öffentlichen Dienst  
325 Hameln

Beratungsstelle: 4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Str. 43, Tel. (02 11) 37 01 41/42/43

# Diebels Das freundliche Alt



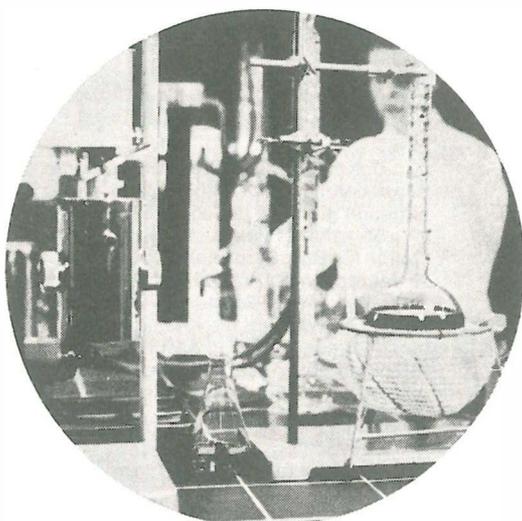
Diebels Alt ist freundlich  
zu Kopf und Magen.  
Denn es bekommt so gut.  
Diebels Alt ist freundlich  
zu Herz und Gaumen.  
Denn es ist würzig-herzhaft.  
Es hat den echten  
Diebels-Alt-Geschmack.

# WÜLFING ARZNEIMITTEL

Fortschritt durch Forschung



Der Tradition  
verpflichtet



Dem Fortschritt  
zugewandt

Die Anfänge des Hauses Wülfing reichen bis in das vorige Jahrhundert zurück. Bereits die Präparate aus der Gründerzeit des Unternehmens fanden weltweite Anerkennung und wurden auf zahlreichen internationalen Ausstellungen und Kongressen ausgezeichnet. Einige von ihnen stehen noch heute in der Palette moderner Wülfing-Präparate. Die Welt der modernen Industriegesellschaft ist nüchtern geworden, sie kennt keine offiziellen Auszeichnungen mehr. Was zählt, sind allein Wirksamkeit und Sicherheit — diesen Anforderungen halten Wülfing-Arzneimittel stand. Eine Leistung der pharmazeutischen Forschung des Hauses — seit der Gründerzeit selbstverständlich und durch die Weltoffenheit unternehmerisch denkender Kaufleute unterstützt. Sicherlich ist es eine Auszeichnung, daß Wülfing-Arzneimittel in über 60 Länder exportiert werden.



WÜLFING ARZNEIMITTEL · NEUSS

OKTOBER 1975

41. JAHRGANG

HEFT 10



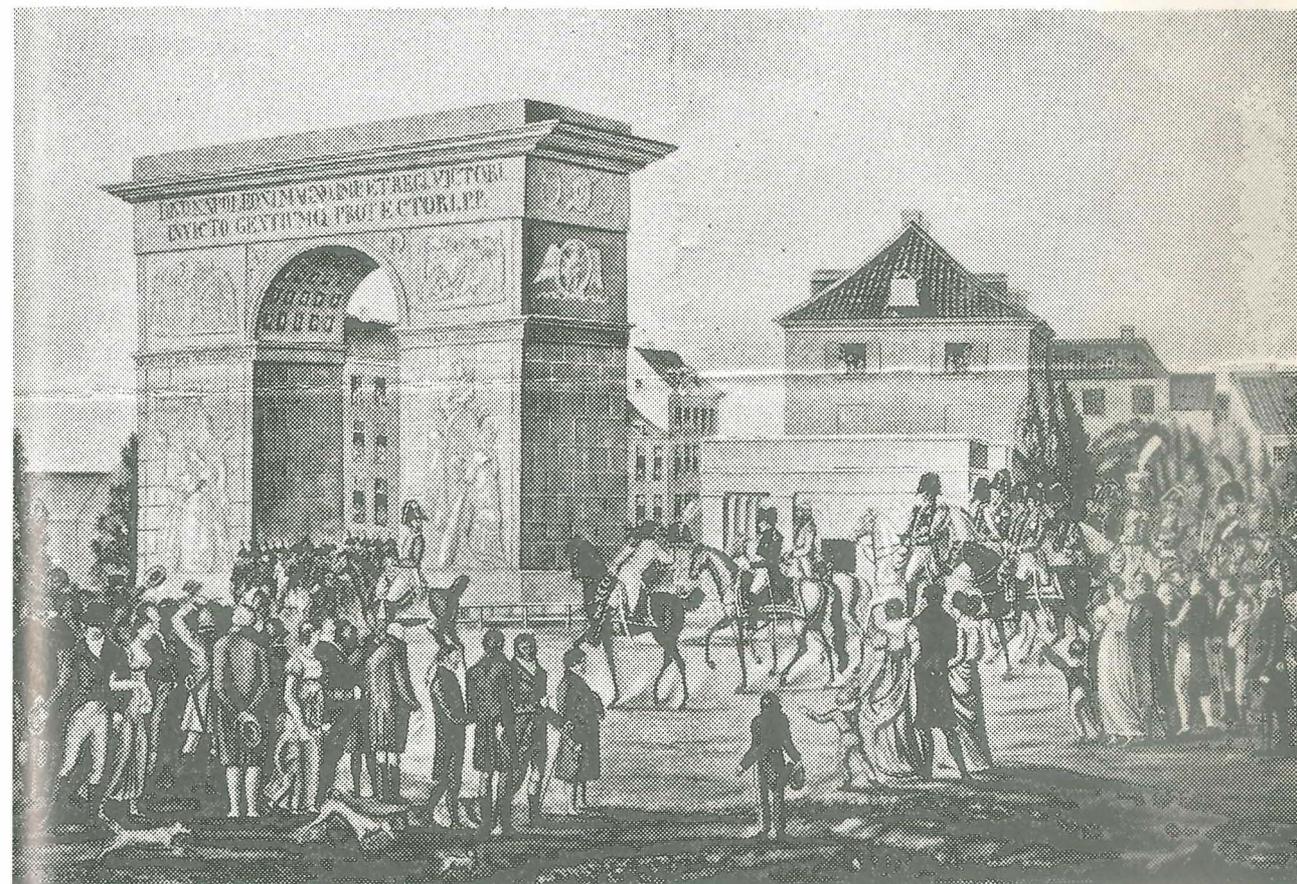
## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Sonderheft: Düsseldorf — Frankreich am Rhein

### Einzug des Kaisers Napoleon in Düsseldorf am 3. November 1811

Kolorierter Stich von Petersen

Sammlung: Stöcker



Hannibal

## Der Seher

Als wir noch Knaben waren,  
mißtrauten sie  
hüben und drüben  
einander.  
Wahnwitzige Führer  
hatten  
das Klima vergiftet.  
Revanche  
hieß die Parole.  
An der Seine  
wie an der Spree.  
Nur hier,  
an den Ufern  
des Völker  
verbindenden Stroms –  
nur hier,  
wo man Sprache  
und Dasein  
und Hoffnung  
des andern  
immer geachtet,  
folgte man lichterem,  
besseren Gedanken.  
Geboren  
im Herzen des Dichters  
der deutsch und  
französisch gedacht.  
Der Brücken schlagen  
und so Europa  
vor dem Selbstmord  
retten wollte.  
Heinrich Heine sein Name.

## Düsseldorf — Frankreich am Rhein

Ausgewählt von Joseph F. Lodenstein

Vor fünfzig Jahren erschien in der Bücherreihe „Stätten der Kultur“ als 32. Band in zweiter Auflage Heinz Stolzens „Düsseldorf“. In seiner anmutig anregenden Weise plaudert der Kenntnisreiche über die Geschichte unserer Stadt, Episoden ausbreitend, Anekdoten einstreugend. Als „Zwischenspiel“ überschreibt er das V. Kapitel, in dem er von der Zeit handelt, die durch das kurze französische Regime gekennzeichnet ist.

\*

Goethe verlangte es aus der Kampagne in Frankreich nach Freundesbrust, und er kam am 6. November 1792 nach Pempelfort zu den Jacobis. Seit seinem ersten Besuch Düsseldorfs im Jahre 1774 hatte sich das Lebensbild der Stadt verwandelt. Flüchtlinge füllten die Straßen. „Jedermann in eine gräßliche Leere hineinblickend, war von Furcht und Ängsten gepeinigt. Man sah das linke Rheinufer und zugleich das rechte bedroht.“ Heinz Stolz erzählt: „Als im Niederländischen Krieg 1794 durch die Niederlage der Österreicher bei Tourcoin das linke Rheinufer in die Hand der Jakobiner fiel, richteten die Sieger ihre Geschütze auch auf Düsseldorf. Allerdings lag es anfänglich nicht in ihrer Absicht, die Stadt, die nur dem Namen nach noch eine Festung

war, unter Feuer zu nehmen. Aber aus kleinen Plänkeleien zwischen ihnen und den Österreichern, die sich in Düsseldorf festgesetzt hatten, sollte ein Bombardement werden, das die Nacht vom 6. zum 7. Oktober zu einer Schreckensnacht machte und kostbare Teile der Stadt – der nördliche und östliche Flügel des Schlosses, sowie der gesamte Gebäudekomplex um den Marstall an der Mühlenstraße, das Kloster der Coelestinerinnen und eine Reihe von Privathäuser – in Flammen aufgingen. ‚Die Stadt‘, berichtet der Chronist, ‚war öd und desert, die Flammen lohten noch immerhin von allein Seiten, die Einwohner flohen ohne Ordnung mit Rücklassung ihrer Habseligkeiten...‘

Gegen alle Erwartungen nutzten die Franzosen ihren leichten Sieg nicht aus. Sie blieben jenseits des Stromes. Erst im folgenden Jahre – nach einem Winter schlimmer Teuerung für die umklammerte Stadt – gingen sie nördlich und südlich von Düsseldorf über den Rhein, nahmen nach kurzer Verhandlung mit dem Minister Hompesch die Kapitulation der Festung entgegen und übertrugen dem ‚Bürger‘ Denizot die Befehlsgewalt. Fast ein halbes Jahrzehnt sollte ihre Herrschaft dauern, die durch Kontributionen, Einquartierung, Schanzanlagen und zivile Verordnungen manche Prüfungen brachte. Erst nach dem Frieden von Lunéville konnten die früheren Herren von Pfalz-Zweibrücken die Regierung wieder aufnehmen. Aber Max Joseph, der Nachfolger Karl Theodors zeigte nur wenig Zuneigung zur Düsseldorfer Residenz und zum niederrheinischen Land. 1803 überließ er zur Apanage das Land seinem Schwager, Herzog Wilhelm von Bayern, der mit geringem Hofstaat in Schloß Benrath wohnte und manche Schäden der letzten fünf Jahre zu heilen bestrebt war. Nach der Schlacht bei Austerlitz jedoch trat Max Joseph, längst mit dem Korsen verbündet, das Bergische Land an Napoleon ab, um als Gegengeschenk die bayerische Königswürde zu empfangen“.

Heinrich Heine hat uns in seinem „Das Buch Le Grand“ die damalige Düsseldorfer Situation so amüsant geschildert, wie es so leicht keiner von uns vermöchte. Darum erteilen wir jetzt Heine das Wort:

## Neugierige Bürger — Blanke Soldaten

Damals waren die Fürsten noch keine geplagten Leute und schliefen ruhig, und ruhig zu ihren Füßen schliefen die Völker, und wenn diese des Morgens erwachten, so sagten sie: „Guten Morgen, Vater!“ und jene antworteten: „Guten Morgen, liebe Kinder!“

Aber es wurde plötzlich anders. Als wir eines Morgens zu Düsseldorf erwachten, und „Guten Morgen, Vater!“ sagen wollten, da war der Vater abgereist, und in der ganzen Stadt war nichts als dumpfe Beklemmung, es war überall eine Art Begräbnisstimmung, und die Leute schlichen schweigend nach dem Markte, und lasen den langen papiernen Anschlag auf der Tür des Rathauses. Es war ein trübes Wetter... Ein alter pfälzischer Invalide las etwas lauter, und bei manchem Worte träufelte ihm eine klare Träne in den weißen, ehrlichen Schnauzbar. Ich stand neben ihm und weinte mit, und frug ihn, warum wir weinten. Und da antwortete er: „Der Kurfürst läßt sich bedanken.“... Während wir lasen, wurde auch das kurfürstliche Wappen vom Rathause heruntergenommen, alles gestaltete sich so beängstigend öde, es war, als ob man eine Sonnenfinsternis erwarte, die Herren Ratsherren gingen so abgedankt und langsam umher, sogar der allgewaltige Gassenvogt sah aus, als wenn er nichts mehr zu befehlen hätte...

Ich aber ging langsam nach Hause, und weinte und klagte: „Der Kurfürst läßt sich bedanken.“ Meine Mutter hatte ihre liebe Not, ich wußte, was ich wußte, ich ließ mir nichts ausreden, ich ging weinend zu Bette, und in der Nacht träumte mir, die Welt habe ein Ende... Als ich erwachte, schien die Sonne wieder wie gewöhnlich durch das Fenster, auf der Straße ging die Trommel, und als ich in unsere Wohnstube trat und meinem Vater... einen guten Morgen bot, hörte ich, wie der leichtfüßige Friseur ihm während des Frisierens haarklein erzählte, daß heute auf dem Rathause dem neuen Großherzog Joachim gehuldigt und daß dieser nächstens seinen Einzug halten werde... Unterdessen ging das Getrommel auf der Straße immer fort, und ich trat vor die Haustür und besah die einmarschierenden französi-

schen Truppen, das freudige Volk des Ruhmes, das singend und klingend die Welt durchzog, die heiter-ernsten Grenadiergesichter . . . Ich freute mich, daß wir Einquartierung bekämen – meine Mutter freute sich nicht – und ich eilte nach dem Marktplatz. Da sah es jetzt ganz anders aus, es war, als ob die Welt neu angestrichen worden, ein neues Wappen hing am Rathause, das Eisengeländer an dessen Balkon war mit gestickten Samtdecken überhängt, französische Grenadiere standen Schildwache, die alten Herrn Ratsherren hatten neue Gesichter anzogen und trugen ihre Sonntagsröcke, und sahen sich an auf französisch und sprachen bon jour, aus allen Fenstern guckten Damen, neugierige Bürgerleute und blanke Soldaten füllten den Platz, und ich nebst anderen Knaben, wir kletterten auf das große Kurfürstenpferd und schauten davon herab in das bunte Marktgewimmel.

Nachbars Pitter und der lange Kunz hätten bei dieser Gelegenheit beinahe den Hals gebrochen . . . Der lange Kunz sagte uns, daß heute keine Schule sei, wegen der Huldigung. Wir mußten lange warten, bis diese losgelassen wurde . . .

Als ich nach Hause kam, sagte ich: Man will uns glücklich machen, und deshalb ist heute keine Schule.

Den übernächsten Tag war die Welt wieder

ganz in Ordnung, und es war wieder Schule nach wie vor, und es wurde wieder auswendig gelernt nach wie vor – die römischen Könige, die Jahreszahlen . . . Ja die Jahreszahlen sind durchaus nötig, ich kenne Menschen, die gar nichts als ein paar Jahreszahlen im Kopf hatten, und damit in Berlin die rechten Häuser zu finden wußten, und jetzt schon ordentliche Professoren sind. Ich aber hatte in der Schule meine Not mit den vielen Zahlen! Mit dem eigentlichen Rechnen ging es noch schlechter. Am besten begriff ich das Subtrahieren, und da gibt es eine sehr praktische Hauptregel: „Vier von drei geht nicht, da muß ich eins borgen“ – ich rate aber jedem, in solchen Fällen immer einige Groschen mehr zu borgen; denn man kann nicht wissen – . . . Da hat man es doch besser in der Naturgeschichte . . . Auch in der Mythologie ging es gut. Ich hatte meine liebe Freude an dem Göttergesindel, das so lustig nackt die Welt regierte . . .

Am allerbesten aber erging es mir in der französischen Klasse des Abbé d'Aulnoi, eines emigrierten Franzosen . . . Indessen auch das Französische hatte seine Schwierigkeiten, und zur Erlernung desselben gehört viel Einquartierung, viel Getrommel . . . Man muß den Geist der Sprache kennen, und diesen lernt man am besten durch Trommeln. Parbleu! wieviel verdanke ich nicht dem französischen Tambour,

Der junge . . .



. . . und der ältere Heinrich Heine



der so lange bei uns im Quartier lag, und wie ein Teufel aussah, und doch von Herzen so engelgut war, und so ganz vorzüglich trommelte . . .

Ich kleiner Junge hing an ihm wie eine Klette . . . Monsieur Le Grand wußte nur wenig gebrochenes Deutsch, nur die Hauptausdrücke – Brot, Kuß, Ehre – doch konnte er sich auf der Trommel sehr gut verständlich machen; z. B. wenn ich nicht wußte, was das Wort „liberté“ bedeutete, so trommelte er den Marseiller Marsch – und ich verstand ihn. Wußte ich nicht die Bedeutung des Wortes „égalité“, so trommelte er den Marsch „ça ira, ça ira – – – les aristocrats à la lanterne!“ und ich verstand ihn . . . Ich hörte andächtig zu, wenn mir Monsieur Le Grand von den Kriegstaten des großen Kaisers erzählte, und dabei die Märsche schlug, die während jener Taten getrommelt wurden, so daß ich alles lebendig sah und hörte . . .

## Großherzog von Berg

Wir folgen nun wieder der Erzählung von Heinz Stolz: „Düsseldorf wurde also eine französische Stadt. Joachim Murat war der neue Herr. Des Glückes abenteuerlicher Sohn hielt an einem Märztag des Jahres 1806 seinen Einzug in die Residenz. Die Rücken der Geheimen und Geheimsten Räte beugten sich in devotestem Respekt, und die Federn der Schreiber fingen an, französische Schnörkel zu ziehen. Einige Monate ritt Joachim Murat zwei-, dreimal in der Woche über die Landstraße von seinem Amtssitz an der Schulstraße nach Benrath, wo er in Karl Theodors Rokoko-schloß sich bald heimisch fühlte. Doch ehe sich die Düsseldorfer versahen, war wieder ein neuer Anschlag am Rathaus zu lesen, auf dem geschrieben stand, daß Joachim Murat, der Herzog von Berg und Kleve, jetzt König der beiden Sizilien geworden war und sich bedanken und seinen geliebten und getreuen Untertanen Lebewohl sagen ließ. Unter den vielen Titeln, die den Namen Napoleon um die Erde begleiteten, las man von nun an auch ‚Großherzog von Berg‘. Statthalter aber war der Graf Beugnot, ein kluger und geschickter Mann, der in der Stille durchdacht und klug organisierte, Leibeigenschaft und Lehenswesen

aufhob und für eine vernünftige Justiz im Lande sorgte. Am Nordrande der Stadt buchtete sich ein neuer Hafen ins Land. Aber das alles schien geringfügig gegen die Lasten, die dem Gewerbe wie Bleigewichte angingen: die Kontinental Sperre hatte die Fäden zwischen England und dem Großherzogtum Berg zerrissen und manchen gewerblichen Betrieb, der seine Materialien aus England bezog, lahmgelegt. Die Einfuhrzölle sperrten das Land von der Außenwelt ab. –

Dem Leben in Düsseldorf sah man das freilich kaum an. Da wurde Kirmes und Fastnacht gefeiert nach wie vor.

## Der Kaiser zieht ein

Dann kam der Tag, an dem die Knaben und Mädchen in ihren Sonntagskleidern steckten, die alten Leute in den Fenstern lagen, die Bürger und Bürgerinnen aufgeregt durch die Straßen eilten, Soldaten in Paradeuniform antraten: der 2. November 1811, an dem der große Napoleon in das damals noch kleine Düsseldorf einzog.“

Heinrich Heine war dabei und er berichtet: Es war eben in der Allee des Hofgartens. Als ich mich durch das gaffende Volk drängte, dachte ich an die Taten und Schlachten, die mir Monsieur Le Grand vorgetrommelt hatte, mein Herz schlug den Generalmarsch – und dennoch dachte ich zu gleicher Zeit an die Polizeiverordnung, daß man bei fünf Taler Strafe nicht mitten durch die Allee reiten dürfe. Und der Kaiser mit seinem Gefolge ritt mitten durch die Allee, die schauernden Bäume beugten sich vorwärts, wo er vorbeikam, die Sonnenstrahlen zitterten furchtsam neugierig durch das grüne Laub, und am blauen Himmel oben schwamm sichtbar ein goldener Stern. Der Kaiser trug seine scheinlose grüne Uniform und das kleine welthistorische Hütchen. Er ritt ein weißes Rößlein . . . Nachlässig, fast hängend, saß der Kaiser, die eine Hand hielt hoch den Zaum, die andere klopfte gutmütig den Hals des Pferdchens . . . Ein Lächeln, das jedes Herz erwärmte und beruhigte, schwebte um die Lippen – und doch wußte man, diese Lippen brauchten nur zu pfeifen – und das ganze heilige römische Reich tanzte. Und diese Lip-



In der Schützenfest-  
woche steht  
Napoleon von  
den Toten auf . . .

. . . und reitet durch  
die Altstadt

pen lächelten und auch das Auge lächelte – . . . Die Stirn war nicht so klar, es nisteten darauf die Geister zukünftiger Schlachten, und es zuckte bisweilen über dieser Stirn, und da waren die schaffenden Gedanken, die großen Siebenmeilenstiefel-Gedanken, womit der Geist des Kaisers unsichtbar über die Welt hinschritt – und ich glaube, jeder dieser Gedanken hätte einem deutschen Schriftsteller Zeit seines Lebens vollauf Stoff zum Schreiben gegeben. Der Kaiser ritt ruhig mitten durch die Allee, kein Polizeidiener widersetzte sich ihm; hinter

ihm, stolz auf schnaubenden Rossen und belastet mit Gold und Geschmeide, ritt sein Gefolge, die Trommeln wirbelten, die Trompeten erklangen, neben mir drehte sich der tolle Aloysius und schnarrte die Namen seiner Generale, unfern brüllte der besoffene Gumpertz, und das Volk rief tausendstimmig: Es lebe der Kaiser!

Aber da war einer, dem sonne Buhei nicht zu passen schien, der rechtschaffene Schneidermeister Anton Wibbel aus der Citadellstraße. Er ereiferte sich gegen dat ville Jedöhns, Schar-



Morgen des zweiten Tages war Treibjagd in Benrath, am Nachmittag musterte Napoleon seine Soldaten, am Abend die Gesinnung seiner Untertanen und den Gewerfleiß seiner Industriellen. Was das Wuppertal webte und wirkte, was der Märker hämmerte und schmiedete, was die Solinger und Remscheider aus dem harten Stahl bildeten, fand sich in einer gewerblichen Ausstellung zusammen, der ersten, die die Ausstellungsstadt Düsseldorf veranstaltete. Die alten Festungswerke sollten in Erholungsgebiete für die Bürger umgewandelt und „nach dem Verschönerungsplan mit Bäumen bepflanzt und zu öffentlichen Spaziergängen eingerichtet“ werden.“ Für Maximilian Friedrich Weyhe war nun „die Bahn frei zu einer großzügigen und zukunftsweisenden Umgestaltung der Randzone der damaligen Stadt, zumal Napoleon dafür eine bedeutende Summe zur Verfügung stellte“. Weyhes gartenkünstlerisches Meisterwerk, der Düsseldorfer Hofgarten, konnte durch solche Förderung weiter gedeihen, seiner Vollendung entgegenwachsen.

Emil Barth

## Die Stadt an der Seine

Im frischen, lichten Morgen zu Fuß die „rive gauche“ entlang, vorüber an dem zurückhaltend repräsentativen Institut de France, wo die Académie Française über die Reinheit der französischen Sprache wacht, den Quai Anatole France dahin und den Quai d'Orsay bis zum Pont de l'Alma. Es liegt immer etwas Festliches in dem Rhythmus dieser Ufer.

\*

In dem beständigen schönen Schauspiel, womit die Stadt sich darbietet, spielt auch der weite, offene Himmel über ihr mit, und an der Seine mit ihrer von Brücke zu Brücke den Raum gliedernden Perspektive und den nicht minder

wenzeln und Katz buckeln, weil er de Mull nit halde konnt, sollte er wegen Majestätsbeleidigung auf vier Wochen ins Kaschott. Was daraus wurde, wissen wir von Hans Müller-Schlösser.

### Festungswerke — Hofgarten

„Drei Tage lang durfte das Volk, das nach Beugnots Bericht nicht so begeistert war wie seine Schulknaben, den Kaiser feiern“, setzt Heinz Stolz seine Geschichtserzählung fort. „Am

architektonisch bestimmten Gärten – einer Architektur in Rasenbeeten, Blumenrabatten, Buchsbaum-Kuben und -Kugeln, Alleen – kommt es gerade in diesen Septembertagen oft zu herrlichen Auftritten des himmlischen Ensembles von Bläue, Wolken und Licht.

Im menschenleeren, nur von den steingrauen Statuen mythologischer Helden und Göttinnen belebten Tuileriengarten fütterte ein Gärtner die Tauben, die sich auf ihm niederließen, bedeckt, als wäre er eins jener sagenhaften Flügelwesen, die nur aus Flügeln bestehen, oder die Taubenwolken ließen sich hinter ihm herab und folgten ihm als ein einziger breiter, vom Grau der Flügel und Schwarz der Schwanzfedern wie von tausend kleinen spritzenden Wellen bewegter Strom.

\*

Der Seine-Arm, der die Cité umschmiegt, ist gerade breit genug, um noch den Eindruck eines Flusses zu erwecken, und zugleich doch genügend schmal, um nicht mehr als eine Wasserstraße zu sein, die nicht zu trennen vermag (wie der Rhein es tut), und die vom Schwung der Brücken gleichsam im Fußgängermaß wie ein bloßer Straßenübergang überquert wird. Im Hinaustreten aus der Place St. Michel auf die Brücke findet eine unvergleichliche Erhebung statt: die Kathedrale von Notre-Dame. Ein ebener, leerer Platz legt ihre Front dem Blicke bloß, – frei, gewaltig, ein groß gegliedertes Kalksteinmassiv, umweht von einem Wind, der nach See und Weite schmeckte.

In die ersten Eindrücke von dieser Stadt mischt sich ein eigentümlich zauberhaftes Element: all dieses, wovon man oft gehört, gelesen hat, das man aus Bildern, Gedichten, Romanen, mündlichen Erzählungen zu einer gewissen Vorstellung vermischt in sich trägt, jetzt ist es mit einem Mal wirklich da und ist zugleich anders und dennoch ähnlich, – als befände man sich an einer jener Stätten, wo einen die Empfindung des „déjà vu“ beschleicht. Sie taucht immer wieder auf, geht aber im Lauf des Tages und seines fortwährenden Zuwachses an Bildern – Bauten, Alleen, Plätzen, Parks – mehr und mehr in dem Eindruck unter, daß man sich, wohin das Auge sich auch wendet,

inmitten eines außerordentlichen, umfassenden, von vielen Generationen geschaffenen Kunstwerks befindet.

\*

Ein alter Musiker, der sich die Boulevards entlanggeigt, spielte im Lärm des Verkehrs das Largo von Händel, die Augen hinter großen grünlichen Brillengläsern verborgen. Er war mit Sorgfalt gekleidet. Nicht nur mir schien es allzu grausam, dieses Spiel eines Schattens wie ins Nichts hinein, allmählich hörte man ihm mit betont achtungsvoller Aufmerksamkeit zu. Er dankte mit einer Verbeugung von hohem Anstand, die mehr dieser Aufmerksamkeit als dem Almosen galt.

Wie die Wiederkehr eines düsteren Leitmotivs ist die fast Straße für Straße sich wiederholende Begegnung mit einem der „Weggeworfenen“; selbst wer als Fremder, als Feriengast nur die Lichtseite zu sehen gekommen ist, wird immer wieder an den ungeheuren Menschenverschleiß und die Substanz von Elend am Grunde der Weltstadt erinnert.

Nachdem ich einmal vor der Deutsch-Französischen Gesellschaft aus Emil Barths Pariser Impressionen vorgelesen hatte, zeigte man sich entzückt und verwundert zugleich, da man eine solcherart dichterische Schilderung der Stadt ihrer Liebe mit ihrem buntfältigen Leben noch nicht vernommen hatte. Der Lyriker und Dichter der „Xantener Hymnen“ und des erschütternden Kriegstagebuchs „Lemuria“ habe das Wesen des einzigen Paris wahrhaft erkannt und die Wirklichkeit dieser Stadt „in die Festlichkeit der Dichtung“ gehoben. In der „Bibliothek eines geistig interessierten Deutschen“ auf der Weltausstellung zu Brüssel habe Emil Barths Tagebuch „Im Zauber von Paris“ wohl schon auf sich aufmerksam gemacht; seine inwendigen bezaubernden Reize könne es jedoch nur dem vermitteln, der lesend mit ihm umgeht. Eine charmante Liebeserklärung an eine Weltstadt.

Frankreich, Revolution und Napoleon sind Begriffe, die einander ergänzen. Viktor Meyer-Eckhardt, der in Düsseldorf das Gymnasium absolvierte und später in der hiesigen Staatlichen Buchberatungsstelle tätig war, schrieb hier eines der reizvollsten Bücher aus

der Fülle des Stofffeldes der Französischen Revolution, den Roman „Die Möbel des Herrn Berthélemy“.

Der Titel allein schon ist so originell, daß er sich unverwischbar einprägt. Ein Ästhet des ancien régime, der sich in einer Welt der schönen Dinge und des raffinierten Luxus spielerisch ergötzt, wird dadurch in den Strudel der Revolution gerissen, daß die Jakobiner den gefangenen Ludwig XVI. in seine Wohnung am Temple einquartieren. Ohne die Zeichen der Zeit zu begreifen, beginnt der ehemalige Archivar einen aussichtslosen Kampf um seine Möbel, der ihn mitten in die Wirrungen der Revolution hineinbringt und von ihnen erfaßt wird. Wir sehen ihn in grotesken Situationen, erfahren aber auch wie er durch das Erlebnis des Kampfs um die Lebensansprüche des Volks zur inneren Wandlung kommt.

Auf noch zwei Werke Victor Meyer-Eckhardts, der sich wie selten ein Dichter seines Grades in den Verhältnissen der Französischen Revolution auskannte, möchten wir hinweisen. Auf den Roman „Madame Sodale“ und auf die Novelle „Der Graf Mirabeau“. Madame Sodale hat sich vom Bürgermädchen, das Lisette Michu hieß, zu einer schrecklichen Macht des Besitzes emporgeeeifert. Indessen „die vulkanischen Erschütterungen einer ganzen Epoche, versunkene Geisteskultur und neben den Landschaften Frankreichs die Zauberstadt Paris in der Fabulierkunst Meyer-Eckhardts aufsteigen und den Atem eines Weltzeitalters ausatmen“. Im Hintergrund die drohende Guillotine. – „Aus der erdrückenden Fülle der historischen Erscheinungen der Französischen Revolution sind zwei Menschen hervorgegangen und in helles Licht getaucht: die Königin und Mirabeau“, lesen wir in einer Rezension von Rolf Bongs. „Marie Antoinette, hinter der Louis XVI. wie ein Schatten versinkt, ist unfähig, das Neue in seiner Naturgewalt und seiner Unaufhaltsamkeit zu begreifen oder auch nur zu ahnen, wohingegen Mirabeau, dem Alten ebenso geneigt wie die Königin, mit leidenschaftlicher Anstrengung versucht, das Vergangene mit dem Stürmisch-Jungen der Revolution zu verbinden. Die Intrige, den Absolutismus zu retten, ist von hinreißender Spannung...“

Der „Tor“-Hüter

## Gut gebrüllt, Löwe!

Nicht selten muß die Kultur zurückstecken, wenn andere Lebensbereiche ihren Tribut verlangen. Das gilt auch für Düsseldorf, obwohl sie sich gern mit dem Attribut schmückt, eine Stadt eben jener Kultur zu sein. Um so tröstlicher ist es, wenn sich kulturelle Ambitionen und Notwendigkeiten gegenüber Bedrohungen von links und rechts durchzusetzen vermögen. Da ist – oder war – der Fall der Justiz, die wie aus heiterem Himmel den Platz der bildenden Kunst beanspruchte. Wie erinnerlich, plädierte der Düsseldorfer Anwaltverein mit Vehemenz dafür, daß der Justizpalast an der Mühlenstraße via Grabbeplatz erweitert werde: Das Grundstück der Landes- und Stadtbibliothek sollte für den Zweck kassiert werden und die Landesgalerie, der das Gelände für einen Neubau zugesagt ist, halt sehen, wo sie bliebe. Man wünschte sie zwar nicht auf den Blocks-, aber auf den Eiskellerberg. Nur gut, daß es in Düsseldorf Verfechter der Kultur gibt, die auch einer geballten anwaltlichen Ladung zu widerstehen vermögen. Gestandene Männer vom Typ des Landesgalerie-Chefs wünschte man sich allerdings noch mehr: Professor Schmalenbach schlug zurück, verteidigte wie eine Löwin ihr Junges und fand schnell wackere Mitstreiter – sogar aus dem Anwaltverein – auf seiner Seite. So kommt es, daß das unsinnige Ansinnen allmählich wieder eingeschlafen scheint. Man sollte es nicht noch einmal aufzuwecken versuchen. Die Anwälte würden nur eine neue Niederlage einstecken müssen. Und auf der Verliererbank sitzt zumal ihr Berufsstand gar nicht gern...

Bei den Düsseldorfer Jonges zu Gast

## Drei Maler aus Paris

Lucien Corosi

Lucien Corosi, Jahrgang 1907, hätte es sich noch vor fünf Jahren nicht träumen lassen, daß er einmal in Paris als Maler Aufsehen erregt hätte. Vor fast einem halben Jahrhundert begann er seine Tätigkeit als Journalist. 1945 schrieb er für den „Combat“ seine Reportagen vom Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß. Seit 1945 veröffentlichte er einige Romane, die fast alle bei Calman-Levy erschienen. Einige befaßten sich in kritischer, aber fairer Weise mit dem deutsch-französischen Problem, so der Roman „Un village français en 1944“ und zuletzt das Buch „L'ami“ (1973), das demnächst in einer englischen und deutschen Übersetzung erscheinen wird. Dann kam im Frühjahr 1974 eine für die französische Kunstkritik überraschende Ausstellung in der berühmten Pariser Galerie Katia Granhoff auf der Rue du Faubourg St. Honore, die Corosi auch als Maler bekannt gemacht hat.



Tausend und eine Nacht

Mensch vor dem Kreuz



## Frédéric Longuet

Frédéric Longuet wurde am 9. September 1904 im Pariser Maraisviertel geboren, wo sein Vater, ein Freund Léon Blums, als Augenarzt tätig war. Sein Großvater, Charles Longuet,



hatte sich in der Pariser Stadtgeschichte während des Kommuneaufstandes einen Namen gemacht; ganz so berühmt wie der Urgroßvater Karl Marx war er freilich nicht. Von seiner Großmutter, Jenny Marx, mag Frédéric sein Malertalent geerbt haben. Wir besitzen von Jenny Marx eine interessante Raffaelkopie. Frédéric Longuet begann bereits mit 15 Jahren zu malen. Seine Lehrmeister und Vorbilder waren Sisley, Monet, Jonkind, nicht zuletzt Marquet. So wurde er selbst zu einem lebenswürdigen Maler der Seine- und Marne-landschaft. Zahlreiche Ausstellungen machten ihn bekannt: 1954 in Amsterdam (Galerie Hamel), 1956 in Vincenza, 1957 London, 1962 im Moskauer Puschkinmuseum (mit 100 Bildern und Zeichnungen) u. a. Dann in Paris in der Galerie Borghese mit 90 Seinelandschaften, 1960 im Théâtre des Champs Elysées eine Ausstellung unter dem Titel „Seine und Marne“, schließlich 1964 in der Galerie du Passeur „Paysages de Moscou et de la Crimée“.

Longuet, er heißt Friedrich wie der Freund seines Urgroßvaters Friedrich Engels, kennt und liebt Klein-Paris an der Düssel und zu seinen Lieblingsdichtern zählt Heinrich Heine.

Dorf am Strom



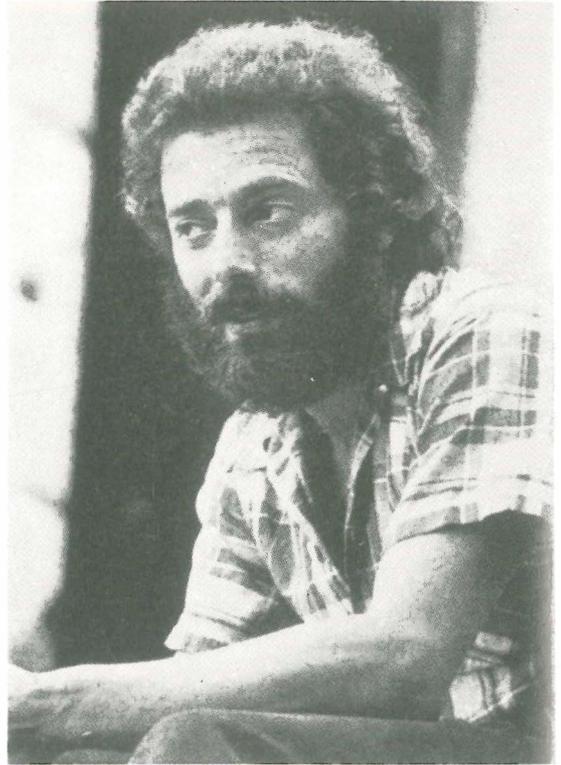
## Angelo Dona

Wie sein wohlklingender Name verrät, ist Angelo Dona italienischer Abkunft. Sein Vater, ein Venetianer aus der Heimat des Canaletto, verließ das faschistische Italien und ließ sich in Paris nieder. Hier wurde Dona 1939, kurz vor Ausbruch des Krieges, geboren. Hier verbrachte er seine Kindheit, hier studierte er (u. a. an der Faculté des Sciences de Paris).

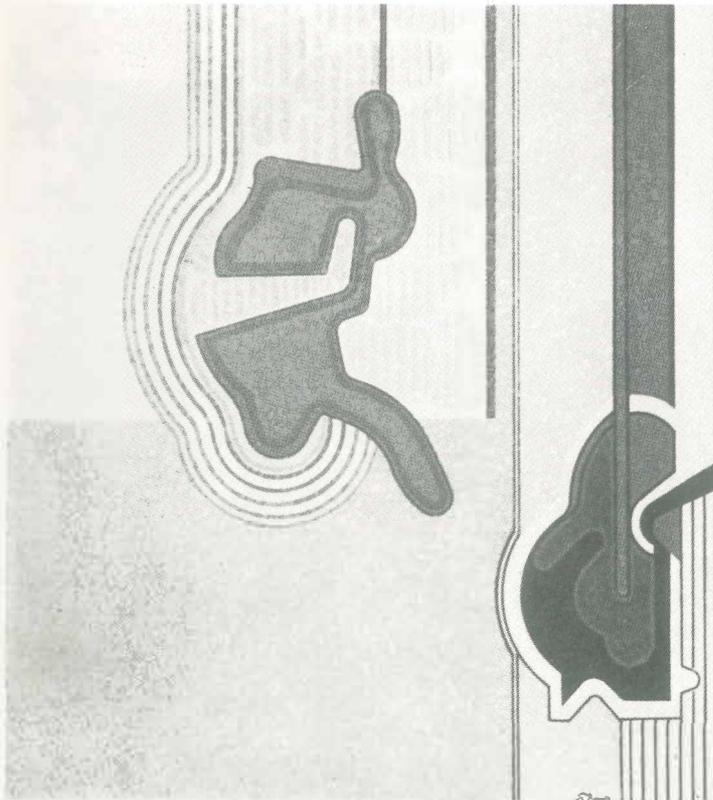
1971 machte eine Ausstellung der Galerie Bosquet in Montluçon zum erstenmal auf die Begabung des damals 22jährigen Künstlers aufmerksam.

Es folgten dann Ausstellungen in Limoges (Maison de la Culture), Paris (Galerie Viva), in Basel (Internationale Kunstmesse 1972), in Ville de Vitry (Salon Prix de Peinture), 1974 in Paris (Grands et Jeunes d'Aujourd'hui) und eine Ausstellung im selben Jahr in Lissabon.

Drei Sonderausstellungen der Pariser Galerie Camille Renault (Bd Hausmann) verschafften dem Künstler endgültige Anerkennung und machten ihn einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Was die Kritik in seiner Malerei rühm-



te: die Intensität der Farben, die Dynamik der Strukturen, die erstaunliche Einbildungskraft.



Komposition

Joseph Anton Kruse

## Auf der Spitze der Welt

Heinrich Heine in Paris

Bereits im Frühjahr 1823 äußert Heine in einem Brief an seinen Freund Karl Immermann den Wunsch, „in Paris im Foyer der Diplomatie“ wirksam werden zu können, und formuliert kurz darauf in einem Schreiben an Maximilian Schottky hellsichtig eine sehr viel später, wenn auch in modifizierter Form, wahr gewordene Lebensentscheidung: „Ich gedenke viele Jahre dort (in Paris!) zu bleiben, dort auf der Bibliothek emsig zu studiren und nebenbey für Verbreitung der deutschen Literatur, die jetzt in Frankreich Wurzel faßt, thätig zu seyn.“

Mehr als drei Jahre danach, im Oktober 1826, nimmt der Gedanke erneut Gestalt an. Der Düsseldorfer Landsmann Karl August Varnhagen von Ense übt einen nicht unwesentlichen Einfluß aus und hält Paris für den einzig adäquaten Bereich, in dem Heines literarische Wirksamkeit den fruchtbaren Boden und die eigentliche Resonanz findet. Heine kann nämlich mit den nach Taufe und Promotion erlangten Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten in Hamburg und im übrigen Deutschland in keiner Weise zufrieden sein; „wie ein Stern in der Nacht“ steigt deshalb in ihm „der lichte Gedanke“ auf: „Ich will nach Paris reisen, ja, ja!“ Und wiederum sind es wissenschaftliche Gründe sowie solche eines Studiums von Welt und Menschen, das sich nur in übernationalen An-

sichten und Werken manifestieren kann. „In Paris will ich die Bibliothek benutzen, Menschen und Welt sehen und Materialien zu einem Buche sammeln, das europäisch werden soll.“ Dieser Vorsatz ließ sich weit nachhaltiger in die Tat umsetzen, als Heine es damals ahnen konnte.

Die Pariser Julirevolution von 1830, die Vorliebe für den Saint Simonismus, dessen letzte „Weißen“ er in Paris zu empfangen hoffte, die unerquickliche politische Lage in Deutschland, die zu erwartenden Schwierigkeiten für einen kritischen Schriftsteller vom Format Heines veranlaßten schließlich die Übersiedlung nach Paris im Mai 1831.

Aus dem kränklichen, immer klagenden Heine wurde jener von Ludwig Börne mit Entrüstung, von August Lewald mit Bewunderung beobachtete Lebemann, der nach gleichzeitiger Aussage des Komponisten Ferdinand Hiller in Wesen und Gebärde sich einfach und natürlich gab, ein berühmter Dichter ohne große Allüren. Heine selbst verlieh seinem Wohlbefinden den beredtesten und passendsten Ausdruck. An Varnhagen schreibt er im Juni 1831: „Ich habe wahrhaftig nicht die Dinge auf die Spitze gestellt, sondern die Dinge haben sich auf die Spitze gestellt, auf die Spitze der Welt auf Paris.“ Für seinen neuen befreiten und glücklichen Zustand erfindet er die hübsche Umkehrung der Redensart vom Fisch im Wasser und macht daraus eine kleine Geschichte: „Wenn im Meer ein Fisch den andern nach seinem Befinden fragt, so antwortet dieser: ‚Ich befinde mich wie Heine in Paris‘.“

Paris macht schwindlig, es war Weltstadt in einem von Heine bisher nicht erlebten Sinn; dagegen waren selbst Hamburg und Berlin provinziell, ganz zu schweigen von den kleinen Städten, in denen er mit seiner Familie gewohnt hatte, wie Lüneburg und Düsseldorf, jenes freundliche Klein-Paris, durch das er den großen Kaiser Napoleon hatte reiten sehen. Die Weltstadt Paris nahm ihn mit offenen Armen auf. Der Kontakt zum Salon der entfernten Verwandten Madame Valentin wurde bald durch die lebhaftesten Beziehungen erweitert. Die Namen von George Sand, Alfred de Musset, Honoré de Balzac, Victor Hugo, Gerard de Nerval können die reichhaltigen Anregun-

gen durch französische Literaten andeuten. Weiterhin ist die Bekanntschaft mit Künstlern des Musiklebens wie Meyerbeer, Rossini, Berlioz, Liszt und Chopin, mit Historikern und Politikern von tiefgreifender Nachwirkung. Heine versteht sich als Vermittler zwischen zwei Völkern und Kulturen, er versteht sich als politischer Korrespondent. Die Offenheit seiner Berichterstattung macht ihm die Arbeit in beiden Ländern nicht leicht. Der Bundestagsbeschuß gegen das Junge Deutschland von 1835 raubt ihm schließlich einen Teil seiner Einnahmen. Der Autor und sein Verleger Campe erreichen es dennoch immer wieder, Zensur und Unterdrückung weniger schädlich und verhängnisvoll sich auswirken zu lassen. Heines große Schriften über Frankreich und Deutschland bilden die Ernte eines Parisaufenthalts, der wohl nicht für so lange Zeit geplant war, dann aber doch bis zum Tod des Dichters dauerte.

Die ersten Jahre in Paris bilden den Höhepunkt seines Lebens, Heines letzte Jahre in Paris führen den Zeitgenossen und der Nachwelt einen modernen Hiob vor Augen, der mitten im Lärm und Betrieb der Großstadt lebendig begraben liegt und kaum mehr am Leben und Treiben der Franzosen teilnimmt, deren heiteren Volkscharakter er oft genug gegen den schweren Ernst der Deutschen gesetzt hat. Immer noch ist er an seine geliebte Mathilde gebunden, das „dicke Kind“, die „Verbrengerin“ des Vermögens, die es schließlich in Paris allein vermochte, dem Dichter das Durchhaltevermögen zu geben gegen alle Versuche zum Selbstmord, der häufig als einziger Ausweg aus unvorstellbaren Schmerzen erschien.

Heine war trotz und wegen seiner „Matratzengruft“ auf der Spitze der Welt für alle sichtbar, und weil er von diesem Standpunkt aus die Höhen und Tiefen des Lebens durchmessen und erlebt hatte, wünschte er in seinem Testament auf dem Friedhof des Montmartre begraben zu werden, „denn unter der Bevölkerung des Faubourg Montmartre habe ich mein liebstes Leben gelebt“. Sein Abschied lautet: „Lebt wohl, ihr geistreichen, guten Franzosen, die ich so sehr geliebt habe! Ich danke euch für eure heitere Gastfreundschaft.“

Düsseldorfer Autoren:

## Im Zauber von Paris

Als Mittler unter den Völkern und ihren Kulturen haben sich von je her Künstler und zumal Dichter erwiesen. Sie bewirkten bis zur Stunde eine heilvolle Wechselwirkung, indem sie durch ihre Werke abgrenzende Barrieren öffneten, hinüber und herüber gewissermaßen erkannte Werte austauschten und dadurch Verständnis von Volk zu Volk förderten. Eine gegenseitige Bereicherung muß auch der härtestgesottene Nationalist zugeben, eingestehen. Daß auch in Düsseldorf Literatur und Dichtungen geschaffen wurden, die ihren Stoff – wir entsprechen der Thematik dieses Heftes – vom französischen Nachbarn bezogen oder in Übersetzungen landeseigenen hinüberleiteten sollen nur einige Beispiele beweisen. Einer gewissen Sympathie für Frankreich und Paris konnten sich, trotz mancherlei Verstimmungen, vor allem die Rheinländer nie erwehren. Otto Rombach, dessen Ruhmesweg 1929 im Düsseldorfer Schauspielhaus begann, schrieb von einer „Alten Liebe zu Frankreich“ und noch vor einigen Jahren „Deutsch-Französische Vignetten“, worin deutsches und französisches Schicksal sich berühren und durchdringen. Und Walter Köngeter, der Erbauer des Vereinsheims der „Jonges“, brauchte nicht lange nach einem Thema für seine Dissertation zu suchen; Begeisterung und Liebe hatten es ihm bereits vor der Zeit eingegeben: „Die Ostwestachse von Paris – ihr Werden und ihre Schönheit“. Wenngleich auch klare Sachlichkeit der Anschauung, der Auseinandersetzung und darstellenden Interpretation die Schrift auszeichnen, so spürt der Leser doch immerzu den sinnesfrohen Herzschlag des Autors für jene unvergleichliche Stadt an der Seine. Selbst aus einer wissenschaftlichen Abhandlung wurde ein Hymnus.

Ganz den Eindrücken hingegeben begegnete der Dichter und Freund Emil Barth dem Wesen Paris. Schauenden Auges durchwanderte, erlebte er es in allen seinen nur ihm eigenen Er-

scheinungsformen. „Im Zauber von Paris“ schrieb er sein Tagebuch über einen sechswöchigen Aufenthalt in der Seine-Stadt, aus dem wir mit Erlaubnis von Erika Barth im folgenden einige Passagen abdrucken:

Johannes Klein, Freund von Jugend an – er war als Kind schon nach Düsseldorf gekommen –, später Literatur-Professor in Marburg, schrieb während seiner Studienjahre einen sehr bemerkenswerten Napoleon-Roman, der als Buch ediert, den Titel „Der Weltreiter – Ein heroisches Lebenslied“ erhielt. Wir zitieren aus einer Rezension des „Der Mittag“, die das Wesentliche des Werks erfaßte und deren Inhalt unsere Meinung über dasselbe entspricht: „Es ist eine große, dichterisch geschaute Gedankensymphonie von mythischer Wucht und Tiefe. Der Mensch Napoleon tritt hier in unveränderter Gestalt seinen neuen Weg durch eine veränderte Welt an, um über eine zeitliche Bedingtheit hinaus im Raum des Geistigen zu verharren. So ist ‚Der Weltreiter‘ eine Geschichtsvision, die sich aus der Fülle der Einzelerlebnisse herauslöst und in ihrer überwirklichen Schicksalhaftigkeit den Menschen anruft und erregt . . . Hier wirkt ein Dichter, dem zu der Fülle eigener Gesichte, die Sprache der Verkündigung gegeben ist. . . und diese Sprache ist nicht bloß Werkzeug des Geistes, sondern auch Vokabel des Herzens . . .“

Mindestens ebensoviel französisches Schrifttum ist nach Deutschland eingeführt worden wie deutsches nach Frankreich. So hat der stets auf Entdeckungen ausgehende Walter Kordt „Le dialogue inconnu“ („Das unbekanntes Gespräch“) aus der Novelle „La canne de jonc“ („Der Rohrstock“) des Alfred de Vigny herausgelöst und durch seine freie Übertragung die deutschen Leser von der diesem literarischen Meisterstück innewohnenden frappierenden Aktualität überzeugt. In diesem Gespräch zwischen Napoleon und Papst Pius VII. geht es um nichts anderes als um Machtanspruch und geistigen Machtbesitz, um den Hochmut des Ehrgeizes und geistige Größe.

Rolf Bongs ließ zwei seiner Gedichte-Zyklen, „Poèmes de Grèce“ und „Malgré tout“ gleich zweisprachig drucken, nebeneinander deutsch und französisch.

J. F. Lodenstein

## Rudi Weber gestorben

Wieder hat uns ein alter Heimatfreund für immer verlassen, unser lieber Rudi Weber!

Bei den „Jonges“ wurde er liebevoll „de Äpkesdokter“ genannt.

Dr. Rudolf Weber, der frühere wissenschaftliche Mitarbeiter des Düsseldorfer Zoos, stand unzählige Male am Vortragspult, um in seiner blumenreichen Sprache von „sin liebe Dierkes“ zu sprechen. In unserem Tor wurden seine zahlreichen Tier- und Heimatschilderungen gerne gelesen.

Schon früh, als um die Anstalt Düsseltal, seiner Heimat, nur Sumpf und Wiesen waren, gab er mit seinem Freund Dr. Paul Kauhausen das Büchlein „Der Düssel entlang“ heraus.

Nach dem Krieg verfaßte er eine Artikelserie, die auch als Buch erschien: „Als Düsseldorf Front wurde“. Etwas später schrieb er seine Erlebnisse als Buch: „Wildnis hinter Gittern und Gräben“, erschienen im Michael Triltsch Verlag, in dem er seine Wanderjahre in vielen europäischen zoologischen Gärten und bei den großen Tierhändlern Hagenbeck und Ruhe einmalig spannend schildert.

Unvergeßlich auch sein Vortrag bei den „Jonges“, nachdem er einige Wochen mit seinem Freund, dem Fischermeister Joh. Geuenich, in den Donausumpfbereichen auf Filmjagd war. Nun ist der liebe Rudi nach kurzer Krankheit still eingeschlafen, und wir gedenken seiner in Dankbarkeit!

\*

Rudi Weber wurde am 6. 4. 1937 Düsseldorfer Jong. 1950 erhielt er die silberne Ehrennadel, 1952 die bronzene Jan-Wellem-Plakette und 1966 die Grabbe-Plakette. 1970 wurde er mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

Karl Fraedrich

Glückwunsch für Wolfgang Frech

## Der Baas der „Radschläger“

Am 27. Oktober feiert Wolfgang Frech seinen 50. Geburtstag und alle seine Freunde von der Tischgemeinschaft „Die Radschläger 71“ werden ihm ihre Glückwünsche überbringen.

In Derendorf geboren, 1942 Notabitur, Wehrdienst und Gefangenschaft bis Ende 1945. Nach dem Kriege das Maurerhandwerk erlernt, 1959 Meisterprüfung. Seit 1961 selbständig als Bauunternehmer.

1967 kam er zu den „Düsseldorfer Jonges“ und gründete 1971 unsere Tischgemeinschaft, die er bis heute als Tischbaas leitet. Seine fröhliche Art, für jeden ein gutes und freundliches Wort, sein Verständnis für alle Situationen schafften ihm nur Freunde.

Wir wünschen ihm für seinen weiteren Lebensweg, daß er seinen Humor behält, gesund bleibt und seine Einsatzfreudigkeit nicht nachläßt. Wir Radschläger wollen ihm eine treue Gefolgschaft sein.

20 Jahre Düsseldorfer Jong

## Karl Albrecht wurde 70

Karl Albrecht, der seit 20 Jahren die Nadel der Düsseldorfer Jonges trägt und als Vizebaas der Tischgemeinschaft „Rabaue“ mit zu den gewichtigen Persönlichkeiten des größten Heimatvereins unserer Stadt zählt, wurde am 14. September siebzig Jahre alt. Bereits als Zwölfjähriger war er Turner bei „Fortuna“. Noch heute arbeitet er aktiv im Verein mit. Lange Zeit gehörte er mit seinem Bruder Ernst, dem 17fachen deutschen Nationalspieler, der Fußballmannschaft an. Nicht weniger ist die Gesellschaft „Reserve“ stolz auf Karl Albrecht. Vor sechs Jahren errang er die Würde des „Waldkönigs“.

## Gäste aus Paris

Die Industrie- und Handelskammer Paris besucht die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf. Generalsekretär Arrighi de Casanova berichtet über die Arbeit an der Seine.

## Zwei Seelen

In sich trug Heinrich Heine eine deutsche und eine französische Seele. Sie zu einer Einheit zu verschmelzen, war sein schönster und kühnster Traum. Dann, so glaubte er, könne er auch das Glück endlich in Händen halten.

François-Poncet  
Pariser Woche 1955  
in Düsseldorf

## Generalkonsul Hermann Raths

Das Auswärtige Amt der Bundesrepublik hat den Konsul von Swasiland, Hermann Raths, den Baas der Düsseldorfer Jonges, mit Wirkung vom 18. September zum Generalkonsul ernannt. Die Exequatur gilt für das gesamte Bundesgebiet.

Peter Conrads

## Theater — Theater

Während kleinere Düsseldorfer Bühnen die nach langer Sommerpause doch nun fast sehnsüchtig wieder herbeigewünschte Theatersaison eröffneten, sorgte Düsseldorfs Schauspielhaus schon im Vorgriff auf die nächste Spielzeit für eine Sensation, die von allen deutschen Zeitun-

gen stark beachtet wurde: Brechts Nachfolger Günther Beelitz hat als Schauspielregisseur den 33-jährigen tschechischen Regisseur Otomar Krejca verpflichten können. Dieses Engagement ist auch als politische Kulturnachricht aufregend. Weil hier erstmals seit dem August 1968 dem legendären ehemaligen Leiter des Prager „Theaters vor dem Tor“ die Möglichkeit zur Ausreise mit Rückpaß genehmigt wurde. Weil Krejca, der so viele ehrenvolle Angebote aus aller Welt ablehnen mußte, ausgezeichnet für Düsseldorf die offizielle Arbeits-erlaubnis erhielt.

Es ist müßig, über die Wege und Konstellationen zu spekulieren, die Beelitz den spektakulären Erfolg einbrachten (und nicht zuletzt auch eine persönliche Nimbus-Steigerung). Die Qualität Krejcas jedenfalls, seine wunderbaren, unvergeßlichen Tschechow-Inszenierungen; seine in kein politisches Links-Rechts-Schema einzuordnende poetisch-realistische Theaterauffassung; seine Schauspieler begeisterte, strapazierende und anspornende Regie-Besessenheit: all das wächst ab Herbst nächsten Jahres Düsseldorfs Schauspielhaus zu, hebt es – zunächst zumindest einmal in den allgemeinen Erwartungen der theaterinteressierten Öffentlichkeit – über das Durchschnittsniveau bundesdeutscher Bühnen weit hinaus. Ob diese Hoffnungen erfüllt werden, muß sich in der Praxis natürlich erst noch erweisen. Aber wir können hoffen.

Auch auf die Alt-Neuerwerbungen Hansjörg Utzerath (als dem Haus eng verbundener Regisseur); Veronika Bayer und Wolfgang Reinbacher; auf die Schauspielerin Ingeborg Engelmann (Stuttgart) und das auf Kroetz (den in Düsseldorf immer noch unbekanntem Autor) geeichte Darstellergespann Ruth Drexel und Hans Brenner. Beelitz hat bei seinen Skeptikern (ich schließe mich da nicht aus) jedenfalls einige Pluspunkte sammeln können. Und daß auch Ulrich Brecht Erfolg hatte, wieder mehr Abonnenten-Bindungen verbuchen kann, erfreut jeden, der auf das Theater finanziell hart bedrängte Jahre zukommen sieht.

Seit zwei Jahren entdecken die Kammerstücke einen der Klassiker der Nachkriegszeit neu: Tennessee Williams. Nach „Plötzlich letzten Sommer“ und „Endstation Sehnsucht“ diesmal

also das Stück, das den Südstaaten-Autor der Dekadenz und Lebensuntüchtigkeit weltberühmt machte: „Die Glasmenagerie“. Als Grundgefühl seines Stücks nannte Williams selbst „Heimweh, Nostalgie“. Und über die nochmalige Aufbereitung vergangener Vergangenheit kommt Dieter Stürmers Inszenierung in Margarete Ruijgroks Spinnweben-Bühnenbild nie hinaus. Stürmer konnte sich zwischen historischer Distanz und bemühtem Wirklichkeits-Schein nicht entscheiden. Statt das Stück über Verletzlichkeit und Gebrochenheit; über Lauras Innen-Flucht, in die Traumwelt ihrer Sammlung mit Glastierchen; über den aufbegehrenden und ausbrechenden Sohn; über eine matriarchalische Über-Mutter lediglich als Reminiszenz, als schön-traurigen Anlaß für lyrische Ergüsse zu spielen, pusteten die Darsteller mimische und sprachliche Kraftakte in unser skeptischer gewordenes Gemüt. Am meisten überzeugt noch Christine Uhde als zerbrechlich-gebrechliche Laura. Die sonst so vorzügliche Anna Teluren überzieht ihren Mutter-Part maßlos in die unfreiwillig komische Groteske. Über das hohl-eintönige Protzen der männlichen Partner schweigt man besser. Eine „Ehe zu dritt“ propagiert zur Zeit das Theater an der Berliner Allee. Während der sein Liebes- und sonstiges Leben zwischen dem dritten und neunten Stock eines Hochhauses säuberlich teilende Don Juan Andreas sich als virtuoser Dauer-Tänzer auf zwei Hochzeiten empfindet, wird er in Wirklichkeit von seinen beiden Frauen gegängelt. Sie wissen voneinander, kennen sich und verplanen gemeinsam ihren Mann. Das klingt origineller, für Boulevard auch ungewohnt unmoralischer, als die konfuse Wiener Autorin Christina Kövesti die „Idee“ dann umsetzte: Mit viel nutzloser Hektik, verwirrendem Randpersonal, störenden Ungereimtheiten. Für die notwendige Klarheit und szenisch-disziplinierte Übersichtlichkeit sorgt auch Florian Lepuschitz (Ehemann der Autorin) nicht. Im Gegenteil. Trotzdem gefielen in Thomas Moogs simpel-stimmigem Bühnenbild vor allem Alwy Becker und Brigitte Stein (in einer Nebenrolle). Carl Schell wirkte arg unbedeutend, Stella Mooney-Schell desgleichen. Das Publikum schien sich aber zu amüsieren.

(Fortsetzung von Seite XIV im Anzeigenteil)  
dernen Krankenhaus auf sie warteten, zu erfüllen, so seien sie doch in der Seelsorge und Caritas nach wie vor unentbehrlich. Und die „längste Theke Europas“ brauche weiterhin ein funktionsfähiges Krankenhaus. Der Beifall war groß, und Baas Hermann H. Raths regte an, demnächst dem ehemaligen Karmelitenkloster einen Besuch abzustatten und die Zeugnisse religiöser Barockkunst auf sich wirken zu lassen.

(So berichtet die Rheinische Post)

19. August

**Großes Problem erst nach dem Krieg erkannt:  
Düsseldorfer Jonges war Schrittmacher für reinen Rhein  
Ein heißes Thema vor den Jonges**

„Wird der Rhein wieder rein?“ Das war das Thema, mit dem sich die Düsseldorfer Jonges auf ihrem letzten Heimatabend befaßten. Referent war Regierungsdirektor Dietrich Ruchay vom Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen, das für diese Fragen zuständig ist. Etwa die Hälfte der Bundesbürger lebt nach den Darlegungen des Referenten im Einzugsgebiet des Rheins. Erst nach dem Kriege hatte man das Problem der Reinhaltung des Stromes erkannt, denn bis dahin hatte man die Kraft der Selbstreinigung des Wassers überschätzt.

Und es wurde 1962, bis Klarheit herrschte, wer für die Reinhaltung zuständig sei: die Länder. Nur langsam griff dann die Erkenntnis bei den Kommunen um sich, daß man die in den Strom geleiteten Abwässer auch reinigen müsse. Ebenfalls die Industrie nahm wenig Rücksicht darauf. Düsseldorf war hier Schrittmacher, als es 1966 eine der ersten vollbiologischen Kläranlagen (Ilverich) in Betrieb nahm. Es kam dann eine zügige Entwicklung in Gang, so daß heute etwa 52 Prozent der Einwohner von Nordrhein-Westfalen an solche Anlagen angeschlossen sind.

Etwa 1980 werden die meisten kommunalen Abwässer vollbiologisch geklärt in den Rhein fließen. Aber auch hier könnte man optimistisch sein. Bei all diesen Maßnahmen muß man jedoch bedenken, daß solche Kläranlagen lange Bauzeiten erfordern (die Kläranlage in Düsseldorf-Hamm z. B. von 1968 bis 1975) und daß allen Fortschritten in der Reinigung aber auch eine starke Zunahme an Abwassermengen gegenübersteht. Die Reinigung der Abwässer muß aber auch auf die Nebenflüsse ausgedehnt werden, wo noch vieles zu tun übrig bleibt. Regierungsdirektor Ruchay glaubt jedoch, daß sich bis 1985 die Lage in der Bundesrepublik erheblich verbessert haben wird.

Durch die vielen gesetzlichen Maßnahmen und auch durch die internationale Zusammenarbeit sind erste Erfolge für den Fachmann bereits erkennbar. Es wird zwar zunehmend besser werden, aber es wird auch noch sehr viel Geld kosten, bis die Gefahr endgültig gebannt ist. Wichtige weitere Gesetze werden zur Zeit im Bundestag beraten. Aber es müssen auch noch gut ausgerüstete kleine Überwachungsstellen eingerichtet werden, wenn der Erfolg sicher sein soll. Regierungsdirektor Ruchay schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Hinweis, daß aber auch die Bereitschaft jedes einzelnen Bürgers wachsen müsse, sich für die Reinhaltung des Rheins einzusetzen.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

26. August

**In fünf Jahren schon 150 Millionen Tonnen:  
Nordsee: Hoffnung gegen Ölscheichs  
Interessanter Vortrag vor den Jonges**

Die Ölscheichs im Nahen Osten werden in zehn Jahren von ihrem hohen Roß heruntersteigen müssen. Bis 1985 werden nämlich etwa 26 Prozent des westeuropäischen Bedarfs an Öl aus der Nordsee gedeckt werden können. Das erklärte Dr. Günter Rüdiger von der Esso in einem Vortrag über „Öl aus der Nordsee“, der er vor den „Düsseldorfer Jonges“ hielt. Dr. Rüdiger, Geologe und Geophysiker, der an der Ölsuche im Nahen Osten mitbeteiligt war und die Problematik der Nordsee eingehend kennt, ist Optimist, wenn er auch keineswegs die ungeheuren Schwierigkeiten verkennt, die gerade die Nordsee bietet.

In der Aufteilung der Nordsee zwischen den Anliegern ist die Bundesrepublik schlecht weggekommen. Der Löwenanteil ist an England gefallen mit einem Vorrat von etwa 1000 Milliarden cbm Gas und 1700 Millionen Tonnen Öl. Der zweite Gewinner ist Norwegen und an dritter Stelle kommen die Niederlande. In dem sogenannten „Entenschnabel“, dem deutschen Anteil, sind zwar Erdgas und Öl gefunden worden. Aber die Mengen sind zu gering, um dafür eigene Leitungen anzulegen. Das hier gewonnene Gas hat dazu einen zu starken Stickstoffgehalt, so daß es sich wirtschaftlich nicht lohnt, es auszubeuten. In der Nordsee ist im nächsten Jahr mit der Förderung von zwei Millionen Tonnen Öl zu rechnen, im Jahr 1980 dagegen schon mit 150 Millionen Tonnen genau soviel, wie die Bundesrepublik braucht.

Die Kosten sind jedoch enorm. Sie haben bisher etwa 35 Milliarden DM betragen und bis 1985 ist mit noch 100 Milliarden zu rechnen.

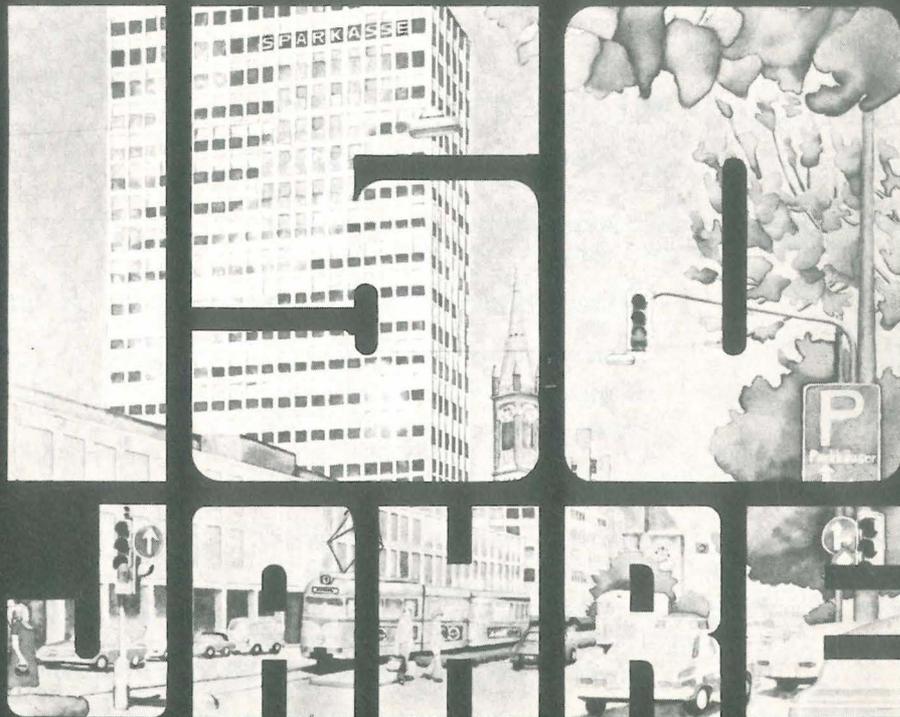
(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

---

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Erhart Schadow) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 37 32 35 (Archiv Brauereiaussschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. **Bankkonten: Stadt-Sparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Kto. Nr. 14 00 4162, Commerzbank Düsseldorf, BLZ 300 400 00, Kto. Nr. 142 3490, Rheinische Bank A.G., Düsseldorf, BLZ 300 205 05, Kto. Nr. 11704-004, Bankhaus C. G. Trinks und Burkhardt Düsseldorf, BLZ 300 308 80, Kto. Nr. 13 42/029 • Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.**

Herstellung und Anzeigenverwaltung Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, 4 Düsseldorf 1, Herzogstr. 53, Tel. 37 70 01

1825-1975



1825-1975  
150  
JAHRE



STADT-SPARKASSE  
DÜSSELDORF

Man  
kauft gut  
bei

**Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Sport  
DÜSSELDORF, Schadowstraße 27-33

## Veranstaltungen Oktober 1975

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 7. Oktober  
20.00 Uhr

### *Düsseldorf – Frankreich am Rhein*

Französische Schule stellt sich vor.

Jugend singt und tanzt (Tanzgruppe Schaper)

Vater erzählt bei „Wein, Wurst, Käse“

Dienstag, 14. Oktober  
20.00 Uhr

### *3 Maler aus Paris zeigen ihre Werke und erzählen aus ihrem Werdegang*

(Große Ausstellung im März 1976 in den Geschäftsräumen der Deutschen Lufthansa an der Königsallee).



## **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG**

**4 Düsseldorf, Kölner Straße 356**

**Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 1011-14**

### **TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:**

|                    |            |
|--------------------|------------|
| Aachener Platz     | 33 21 00   |
| Bilker Bahnhof     | 31 23 33   |
| Bilker Kirche      | 39 22 12   |
| Belsenplatz        | 5 36 00    |
| Benderstraße       | 28 11 11   |
| Bochumer Straße    | 65 28 88   |
| Bonner Straße      | 7 90 03 33 |
| Börnstraße         | 35 77 33   |
| Brehmplatz         | 66 41 42   |
| Burscheider Straße | 76 11 11   |
| Clemensplatz       | 40 48 49   |

|                      |          |
|----------------------|----------|
| Dorotheenplatz       | 66 78 28 |
| Engerstraße          | 68 20 20 |
| Franziusstraße       | 30 44 33 |
| Fürstenplatz         | 31 23 12 |
| Garath/S-Bahnhof     | 70 33 33 |
| Gertrudisplatz       | 21 50 50 |
| Heinrichstraße       | 63 88 88 |
| Hüttenstraße         | 37 65 65 |
| Kalkumer Straße      | 42 88 88 |
| Karolingerplatz      | 33 36 46 |
| Königsallee-Bahnstr. | 32 66 66 |

|                       |          |
|-----------------------|----------|
| Lilienthalstraße      | 43 66 66 |
| Luegplatz             | 5 38 00  |
| Mosterplatz           | 44 44 10 |
| Nikolaus-Knopp-Platz  | 50 33 11 |
| Oberbilker Markt      | 72 22 22 |
| Paulistr./Benrath     | 71 33 33 |
| Pfalzstraße           | 48 82 82 |
| Rochuskirche          | 36 48 48 |
| Schlesische Straße    | 21 31 21 |
| Spichernplatz         | 46 40 46 |
| Städt. Krankenanstalt | 31 27 27 |
| Staufenplatz          | 68 40 20 |
| Uerdinger Straße      | 43 75 75 |
| Umlandstraße          | 66 74 10 |
| Vennhauser Allee      | 27 41 41 |

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.

Wenn der Taxiplotz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale – 3333 –



# KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Freitag, 17. Oktober  
19.00 Uhr

im Hotel „Intercontinental“

## *Großes Herbstfest der Jonges*

Es spielt die Kapelle Werner Bendels.

Eintrittskarten nur im Vorverkauf an den Dienstagabenden und in der Geschäftsstelle (Montag – Donnerstag 16–18 Uhr, freitags 11 bis 13 Uhr). Keine Abendkassen.

Eintritt: DM 20,- incl. kaltes Büffet.

Dienstag, 21. Oktober  
20.00 Uhr

**Bureau FRANCE,**  
das amtliche französische Verkehrsbüro in Düsseldorf zeigt einen  
Farbfilm:

## *„Die Schlösser der Loire“*

Dienstag, 28. Oktober  
20.00 Uhr

Anläßlich des Erscheinens seines Buches „St. Martin – sein Leben und Fortwirken in Gesinnung, Brauchtum und Kunst“ hält Dr. Carl Vossen einen Diavortrag:

## *Düsseldorfs Bedeutung als Martinsstadt*

Nach dem Vortrag bietet der Autor das Buch zum Selbstkostenpreis von DM 16,- an.

VORSCHAU:  
Dienstag, 4. November  
20.00 Uhr

Ministerialdirigent Prof. Dr. h.c. Hallauer:

## *Planung des neuen Regierungsviertels in Düsseldorf*

mit Dias

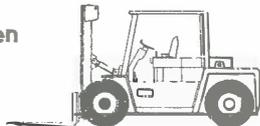
Innerbetriebliche Transportfahrzeuge

**EBERHARD**  **KESELING**

Düsseldorf  
Mülheimer Straße 22

Tel. 62 62 21  
FS 08 586 802

Gabelstapler bis 50 t  
Seitenstapler bis 50 t  
Schubmastgabelstapler  
Kranmobile  
Gabelhubwagen



fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

**Otto Seiffert**

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

**Carl Mumme & Co.**

Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 - Tel. 37 30 96

Ausführung in Holz und Kunststoff  
Elektr. Antriebe - Reparaturen

**Hermann Gärtner**

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen

Telefon 446186+441797  
Kaiserstraße 30

**ANTON POTTHOFF KG**

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau  
Zimmerei und Schreinererei

DÜSSELDORF

Kölnener Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48

**GERHARD LAVALLE**

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87



**HUGO POHLMANN**

werkstatt für malerei  
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14  
ruf 43 83 25

*H. Schleutermann & Sohn*

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 Tel. 78 24 64

**LTG**

**Leitungs- und Tiefbaugesellschaft**

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

P. u. A.

**HÜREN KG.**

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33



**STAHL- und METALLBAU**

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen  
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen  
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26



## Pflanzen für das Bergische Klima

Sie finden bei uns: **Alles für Ihren Garten**

### Eröffnung einer Hydrokulturabteilung

ab 1. Oktober 1975. Nun können Sie auch bei uns alles einkaufen, was Sie zur problemlosen Zimmerpflanzenkultur benötigen.

# Gartencenter Leonhards

5657 Haan - Elberfelder Straße 217 - Telefon (0 21 29) 24 78, (0 21 21) 73 52 42

(Fortsetzung von Seite VI)

Schade, daß die meisten Zahlen aus dem Jahre 1971 stammten, schade auch, daß die Tatsache, daß der Bundesverband nur um Verständnis werben kann, nicht klar genug herausgestellt wurde, denn im Gegensatz zum mehrfach erwähnten früheren Reichsluftschutzbund, der seine Aufgaben unter Einschaltung der Polizei durchsetzen konnte, sind dem Bundesverband solche Hilfen versagt. Er ist auf die Einsicht der Bürger angewiesen.

Baas Hermann Raths wies in seiner kurzen Dankansprache auf die Uneinsichtigkeit vieler Zeitgenossen hin. Als Beispiel für das Gegenteil erwähnte er, daß im riesigen Kanada auch auf manchmal menschenleeren Straßen das Geschwindigkeitslimit von 100 Kilometer pro Stunde absolut eingehalten werde.

(So berichtet die Rheinische Post)

12. August

### Eine Kostbarkeit der Altstadt

#### Die Schätze des einstigen Karmelitessenklosters

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Vor den Düsseldorfer Jonges sprach Jürgen Aubert, Verwaltungsleiter des Theresienhospitals, über „Das Karmelitessenkloster, ein Kunstdenkmal in der Altstadt“. Das Krankenhaus steht an der Stelle des einstigen Karmelitessenklosters, und die kleine Kuppelkirche am Rhein heißt im Volksmund heute noch Karmelitessen-Kapellchen.

Mit Hilfe zahlreicher Lichtbilder schilderte der Redner die Bedeutung der klösterlichen Niederlassung für Düsseldorf. Im 17. Jahrhundert rief Jan Wellems Großvater, Herzog Wolfgang Wilhelm, die Karmeliterinnen nach Düsseldorf. Doch konnte sich der Orden



# Esmeyer Bestecke

**GROSSHANDEL IN UHREN, SCHMUCK- UND SILBERWAREN**

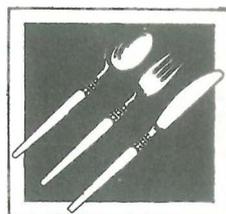
**BESTECKFABRIK**

Düsseldorf-Gerresheim, Hatzfeldstr. 16  
(neben der neuen Post)  
Telefon 28 86 96

**Sport- u. Ehrenpreise  
sowie Zinn-Geschenkartikel**

— auch mit Gravur —  
**Kurzfristig lieferbar!**

**Verkauf auch an Privatkunden**



## Düsseldorf · Klosterstraße 43 Das Haus für die bekannt gute Kleidung

gegen die bereits ansässigen Klöster nur schwer durchsetzen. Aber die Gunst des Herrscherhauses blieb ihm treu; vor allem Jan Wellem wurde sein großer Wohltäter.

Die für die Rheinfront um St. Lambertus so charakteristische kleine Kapelle entstand erst 1712 bis 1716. Dem Orden erwachsen im niederrheinischen Adel immer mächtigere Gönner, und eine Zeitlang wurde es für junge Edeldamen geradezu eine Modesache, Novizin dieses strengen Ordens zu werden.

Bald verfügte der Karmel über einen reichen Kunstbesitz. Im Kriege brannte die Kapelle aus, und mit ihr ging die unersetzliche barocke Inneneinrichtung verloren, vor allem die kostbaren Deckengemälde. Aber die Kapelle selbst wurde nach dem Kriege wiederaufgebaut. Erhalten blieb der kulturelle Besitz des Klosters, darunter viele Kunstwerke Grupellos, des Schöpfers des Jan-Wellem-Denkmal, dessen Tochter eben-

falls Karmelitessin war, ein Rubensbild und andere wertvolle Gemälde, Meßgeräte und -gewänder und kostbares Mobiliar.

Durch die Säkularisation wurde der Düsseldorfer Karmel zum Aussterben verurteilt, indem man ihm die Aufnahme neuer Mitglieder verbot. 1830 wurde das Kloster den Celitinnen übereignet, die ein Krankenhaus einrichteten, das später von den Töchtern vom Heiligen Kreuz übernommen wurde. Das „Theresienhospital“ wurde ein bald in hohem Ansehen stehendes Musterkrankenhaus, das mehrfach umgebaut und erweitert wurde und an dem berühmte Ärzte wirkten. Kurz und einprägsam ging der Redner auf die heutige Rolle der Ordensfrau im Dienste der hilfsbedürftigen Menschheit ein. Wenn es im Augenblick auch an Nachwuchs fehle, so daß die Orden nicht mehr in der Lage seien, rein personell die Aufgaben, die in einem mo-

(Fortsetzung Seite 200 im Textteil)

## SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENERSTR. 24 - 26 · TEL. 77 09 1  
ZWEIGBÜRO: 5050 PORZ  
LINDER WEG 93 · TELEFON 6 33 65

65 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER  
UND JUWELIER

FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

## SCHNEIDER & SCHRAML INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36  
Telefon 1 48 48

Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen



Erfahrungen,  
beste Waschma-  
terialien, moderner  
Maschinenpark  
garantieren schonendste  
Behandlung u. schnellste  
Durchführung Ihres Wäsche-  
Auftrages. Ruf 21 5051  
Annahmestellen in allen  
Stadtteilen · Großwäscherei  
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI  
Klein